

Brühler Zeitung

Brühler Lokalanzeiger - Brühler Stadtanzeiger - Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachkonto Köln 12742 * Fernsprecher 2108.

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Bsp. Reklamen 30 Bsp. Wertgegenstände und Kunstgegenstände 50 Bsp. Bei Anzeigen für mehr als 10 Bsp. ist jeder Tag einmalig. Platzverträge unterbindlich. — Unverlangt eingekaufte Manuskripte werden nur dann zurückgegeben, wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 Mk. einchl. Trägerlohn.

Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt rechtfertigen keine Entschädigung.

Beilagen: Der Familienfreund * Sport * Aus der Welt der Frau * Der praktische Landwirt * Der Erzähler * Der Mittelstand * Sonntagsfreude * Rundfunk

Nr. 291

Dienstag, 13. Dezember 1932

35. Jahrgang

Morgen Sitzung des Reichskabinetts.

Eine politisch reich bewegte Woche. — Fortsetzung der Arbeitsbeschaffung. — Regierungsbildung in Preußen. — Hindenburg will eine Wiederkehr des Dualismus verhüten — Die Auseinandersetzungen in der NSDAP.

Diese Woche wird noch eine Reihe wichtiger politischer Beratungen und Ereignisse bringen. Wie jetzt feststeht, tritt das Reichskabinett am Mittwoch zusammen, nachdem voraussichtlich heute der Reichsaussenminister dem Reichspräsidenten über das Ergebnis von Genf Bericht erstattet hat. Auch im Kabinett wird hierüber natürlich gesprochen werden. Außerdem sind eine Reihe anderer wichtiger Punkte aktuell und man kann wohl annehmen, daß sie den Gegenstand der nächsten Kabinettsberatungen bilden. Dazu gehört z. B. die Winterhilfe, die heute auch den Haushaltsausschuß beschäftigt hat. Ob sie sich in dieser Form durchführen läßt, ist allerdings eine noch offene Frage. So wie sie vom Haushaltsausschuß beschlossen worden ist, würde sie etwa 400 Millionen kosten. Natürlich hat das Reichskabinett sich auch sehr ernst mit der Frage zu beschäftigen, wie die Finanzierung zu ermöglichen ist.

Am Mittwoch wird das Kabinett sich vor allem auch mit der Abgrenzung des Aufgabentfeldes des neuen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gertel, befassen. Wie bereits bekannt wurde, ist nicht beabsichtigt einen neuen Apparat aufzubauen. Die Form der Tätigkeit Dr. Gertels ist vielmehr so gedacht, daß er Ideen und Richtlinien für die Arbeitsbeschaffung liefert, und daß die zuständigen Ressorts sich mit ihren besonderen Aufgaben in diese

Richtlinien einfügen. Damit wird ohne besonderen Neuaufwand eine gewisse zentrale Einheitlichkeit in der Arbeitsbeschaffung gewährleistet. Sachlich gehören zu diesem Gebiet vor allem auch die Fragen der Siedlung. Für dieses Problem hat Reichskanzler von Schleicher immer ein besonderes Interesse bezeugt, es ist deshalb anzunehmen, daß die künftige Behandlung der Siedlung sehr stark unter seinen persönlichen Einfluß gestellt werden wird.

Weiter gehören zu den nächsten Aufgaben des Reichskabinetts noch die Wahlen, die für die jetzt geltenden Verordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit beabsichtigt sind.

Zu den Höhepunkten in der politischen Entwicklung dieser Woche gehört weiter die Rundfunkrede des Reichskanzlers von Schleicher am Donnerstag. Sie findet von 7.30 Uhr bis 8 Uhr abends statt.

Der Kanzler wird sich natürlich über die ganzen wesentlichen Grundzüge des Programms seiner Regierung verbreiten. Am Donnerstag findet außerdem noch die Reichsratsitzung statt, in der die vom Reichstag beschlossene Annahme behandelt werden soll. Wie bereits früher gemeldet, herrscht in politischen Kreisen die Meinung vor, daß der Reichstag diese Vorlage nicht passieren lassen wird.

Für Freitag ist der Auswärtige Ausschuß einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung des Reichsaussenministers, Herrn. von Neurath, über die außenpolitische Lage, und zwar besonders über die Abrüstung und über die Fünf-Mächte-Besprechung.

Aus diesem ganzen Programm ergibt sich, daß die laufende Woche noch nichts von der Weihnachtsruhe verspüren läßt, die in früheren Jahren schon verhältnismäßig früh eingekehrt pflegte. Im Gegenteil sind die politischen Arbeiten noch immer in vollem Gange.

In einer Frage wird die Entwicklung sich allerdings vor Weihnachten nicht mehr sehr vorwärtsdrängen, nämlich in der Wahl des preussischen Ministerpräsidenten. Nachdem die beiden nationalsozialistischen Parlamentarierpräsidenten von Reich und Preußen heute beim Reichspräsidenten gewesen sind, nimmt man in unterrichteten Kreisen nicht an, daß es zu dieser Wahl noch in diesen Wochen kommt.

Die R. V. bringt heute morgen eine offenbar von parteiamtlicher Seite des Zentrums ausgehende Darstellung, worin mitgeteilt wird, daß die Verhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten zu einer weitgehenden sachlichen und persönlichen Verständigung geführt hätten. Es trifft nicht zu, daß zunächst Gregor Strömer und später erst Hauptmann Goering in Aussicht genommen wurde als preussischer Ministerpräsident, sondern dafür sei stets nur Goering in Betracht gekommen. Wenn es auf Zentrum und Nationalsozialisten allein ankäme, könnte morgen schon in Preußen eine Regierung gewählt werden, die über eine sichere Mehrheit verfügte. Die Schwierigkeiten liegen auf anderem Gebiete. Der Reichspräsident hält dem Vornehmen nach daran fest, daß der frühere Dualismus zwischen Reich und Preußen nicht mehr aufkommen dürfe und verlangt deshalb, daß entweder der preussische Ministerpräsident oder der Innenminister gleichzeitig dem Reichskabinett angehört.

Die Nachmittags-Preußens mühten dem Reiches verfügbar bleiben.

Nach der bisherigen Haltung der Nationalsozialisten wäre zwar allenfalls noch damit zu rechnen gewesen, daß eine Regierung mit nationalsozialistischen Ministern in Preußen sich der Reichsregierung gegenüber vorläufig zurückgehalten hätte.

Es ist aber kaum anzunehmen, daß ein

nationalsozialistischer Minister ins Reichskabinett einträte. Infolgedessen scheint man die Entscheidung in Preußen noch bis Mitte Januar hinauszuschieben, also zu jenem Zeitpunkt, an dem der Reichstag wieder zusammentritt und auch wohl endgültig zur Reichsregierung Stellung nimmt.

Die Nationalsozialisten haben gestern auch mit Vertretern der deutschen nationalen Landtagsfraktion in Preußen verhandelt, worüber aber nichts Näheres bekannt geworden ist.

Die Straßer-Affäre hat jetzt übrigens ein interessantes Nachspiel. Wir haben hier den unfreundlichen Kommentar zitiert, den der Goebbelsche „Angriff“ dem Falle widmete. Jetzt bringt dieses Blatt eine von Goebbels unterzeichnete Erklärung, in der dieser mitteilt, daß er infolge längerer Abwesenheit von jenem unfreundlichen Kommentar über Straßer nichts gewußt habe, daß er ihn mißbillige und bedauere und daß der dafür verantwortliche Schriftleiter eine ernste Rüge erhalten habe. Daß man Goebbels zu einem solchen Rückzug veranlassen konnte, dürfte deutlich genug zeigen, daß Straßer und seine Freunde keineswegs einflusslos sind. Hitler hat in diesen Tagen bei einer Ansprache in Schlesien den Ausdruck getan, daß die Klinge scharf gehalten werden müsse, da man „den Herren schon im März in offener Feldschlacht gegenüber stehen werde“. Hitler scheint hier offenbar anzudeuten, daß nach einem Mißtrauensvotum im Reichstag dieser aufgelöst und im März neu gewählt werden müßte.

Zur Frage der Regierungsbildung in Preußen macht heute die Frankf. Ztg. sehr interessante Ausführungen, für die wir ihr allerdings die Verantwortung überlassen müssen. Es heißt in dem Blatt u. a.:

„Das Zentrum war bereit, Herrn. Gregor Strömer unter den genannten Voraussetzungen zum Ministerpräsidenten zu wählen, und Herr von Schleicher würde Herrn. Strömer als Vizetanzler akzeptiert haben. Der Plan scheiterte an Hitler, der sich dabei besonders auf die Meinung der Herren Goering und Goebbels stützte. Herr Hitler lehnte den Plan ab wegen der damit verbundenen Konsequenzen in Bezug auf die nationalsozialistische Politik im Reichstag. Die Hitlerische These ist bekanntlich: alles oder nichts, und zwar das Kanzleramt für seine eigene Person. Herr Hitler verhin-derte Herrn. Strömer, jenen Plan weiter zu verfolgen, indem er sein formelles Veto einlegte und indem der Reichspräsident Goering an Stelle Strömers als Kandidat für den preussischen Ministerpräsidenten aufgestellt wurde. Es kam schon vor dem Strömerischen Brief zu Besprechungen mit der Zentrumspartei, bei denen sich, wie wir damals sagten, das Zentrum nicht bereit gefunden hatte, seine Stimme ebenso Herrn. Goering zu geben, wie es sie Herrn. Strömer gegeben haben würde. Der Widerstand gegen Goering ging aber nicht bloß vom Zentrum sondern, auch von Herrn. Schleicher aus, weil dieser natürlich nicht bereit sein konnte, seinen eigenen Plan aufzugeben und dafür den Plan des Herrn. Hitler durchzuführen, der automatisch in der Kanzlerwahl Hitlers gipfeln mußte.“

In dieser verfahrenen Situation zog Herr Strömer einen energischen Schlusstrich, indem er seinen Abgabebrief an Herrn. Hitler schickte. Bis zur Stunde hat Herr. Hitler noch um keinen Zentimeter nachgegeben.“

Offenbar wäre es die augenblickliche Absicht der Nationalsozialisten gewesen, mit Hilfe des Zentrums Herrn. Goering zum Ministerpräsidenten wählen zu lassen und dann beim Staatsgerichtshof die Aufhebung des Reichskommissariats durchzuführen. Dieser Plan ist endgültig gescheitert.

Berlin, 12. Dez. Der Reichspräsident empfing heute in Gegenwart des Reichskanzlers von Schleicher den Präsidenten des Reichstags, Göring, und den Präsidenten des Preussischen Landtags, Kerkel, zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der Frage Reich-Preußen.

Kurze Tages-Chronik.

Der Reichspräsident empfing in Gegenwart des Reichskanzlers den Reichstagspräsidenten Göring und den Landtagspräsidenten Kerkel zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der Frage Reich-Preußen.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages sprach der Reichsfinanzminister über die von der Reichsregierung geplante Winterhilfe. Es wurde dann die vom Sozialpolitischen Ausschuß vorgeschlagene Entschädigung über die Winterhilfsaktion in etwas veränderter Fassung angenommen.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung empfing Vertreter des Reichslandbundes und der Gewerkschaften zu einer Aussprache über die Arbeitsbeschaffung.

Herrn. Erscheinen vor den Vereinigten Kammerausschüssen für Finanzen und Auswärtige Angelegenheiten hat noch keine Klärung über Frankreichs Haltung in der Schuldenfrage gebracht.

In Haus Doorn, der Besitzung des ehemaligen deutschen Kaisers, wurde Montag nachmittag ein widerrechtlich eingedrungen unbekannter Mann festgenommen. Man vermutet, daß er einen Anschlag auf den früheren deutschen Kaiser plante.

Tagebuch

Aus Radolfshausen.

13. Dezember 1932

Politik und Del Sie stehen in keinem urfälligen Zusammenhang. Und doch kann es vorkommen, daß sich ihre „Bezirke“ überschneiden. Del ist ein Wesen nach, wie jedermann weiß, ein feuergefährlicher Stoff, wenn er dazu kommt auch noch mit der empfindlichen und hochexplosiven Politik in Berührung kommt, dann wirds brenzlich und leicht ist ein Krach da, ehe man sich umgesehen hat.

Sehen Sie beispielsweise jetzt wieder das Verhältnis England zu Persien. Man hat nebeneinander gelebt, recht und schlecht, wie das so üblich ist in unseren friedvollen Zeiten. Aber jetzt hats eingeschlagen, jetzt — doch erzählen wir der Reihe nach.

Es war im Jahre 1901. Damals wußte man in Persien — glückliches Land — noch nicht, was Del wert ist. Aber andere wußten es um so besser. Und sie — die anderen — ließen sich ein 500 000 Quadratkilometer umfassendes Gebiet von hohem Delgehalt konfiszieren. Später wurde diese Konzeption von der Anglo-Persian aufgekauft, einer Gesellschaft, die wichtige Konzeptionen in Südwestpersien inne hat und seit dem Weltkrieg einen schnellen Aufstieg in der Produktion genommen hat. Ihr Kapital ist zu mehr als die Hälfte in englischen Händen.

Von den vorhin genannten 500 000 Quadratkilometern aber hat die Anglo-Persian erst ein Zehntel der Felder erschlossen, die Produktion ist stark gedrosselt. Und hier liegt der Hase geradezu im — Del; denn schließlich wollen die Perser Geld sehen; mit 16 Prozent sollen sie nämlich an den Netto-Einnahmen verhältnismäßig beteiligt sein. Die Produktion ist aber so gedrosselt, daß sie in diesem Jahre nicht viel mehr als ein Viertel vom Betrag des Vorjahres an Realgelbern, nur 300 000 Pfund, bekommen. So etwas verärgert! Zumal, wenn die Perser vorrechnen, daß die Engländer im ganzen ca. 200 Millionen Pfund als Rückvergütung bekommen haben aus diesem gemeinsamen Geschäft. Was taten die Perser? Sie kündigten den Vertrag, der bis 1961 läuft.

Die Engländer nun — verständlich, nicht wahr? — wollen sich das nicht gefallen lassen. Schon haben sie mit den Amerikanern, die ja in solch bligen Sachen auch einige Erfahrung haben, die Köpfe zusammengelegt. Den Persern aber haben sie mitgeteilt, daß

auses

tärksten

in allen

, um es

nl — In

vir eine

e bereit,

auf be-

für Tag

bringen

ch Groß-

kulation.

Z

fillalen.

Die Sache vor den Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag bringen werden, wenn die Vertragsfindung nicht bis zum 15. Dezember zurückgezogen sei. Um üblichen Hinweis fehlt es nicht: Im Schadensfall nehme die britische Regierung das Recht für sich in Anspruch, alle Maßnahmen zu treffen, die ein ausreichender Schutz der Gesellschaft erforderlich macht. Was das heißt, weiß man. Und schon hört man, daß ein englischer Kreuzer unterwegs ist nach dem Persischen Golf.

So gefährlich ist, wenn Del und Politik sich zu nahe kommen. Wer will dafür garantieren, daß da im Orient nicht über Nacht ein neuer Krieg entzündet?

Man sieht aber: Sie lassen sich da unten nicht mehr alles so gefallen, wie das bisher der Fall war. Sie werden selbstbewußter. Und wenn wir recht vermuten, dann sind sie ja auch nicht ganz ohne Hilfe. In Moskau nämlich, so scheint uns, spinnst man, und spinnst. Und hundert Fäden laufen hierhin und dorthin. Von diesen Vielen wird einer auch nach Teheran laufen. Wenn man zieht, dann gibts Verwirrung. Und das ist es, was man braucht in Moskau. England aber muß es spüren. Sein Einfluß schwindet; schwindet in einem Gebiet, wo er es am allerwenigsten vertragen kann. Senferts der persischen Grenze nämlich liegt Indien!

Es wird gefährlich! In Moskau regiert Stalin, der „Herr aller Russen“, absoluter als es je einer der früheren Zaren gewagt hat. Das erste der zehn Gebote: „Ich bin der Herr, dein Gott; du sollst keinen fremden Götzen neben mir haben“ nimmt Stalin in Russland für sich selbst in Anspruch. Macht einer seiner Führer oder Unterführer einen Seiten sprung, opponiert er, wenn auch schwach, so dauert es nicht lange, bis er von der Bildfläche verschwindet und, wenn je wieder, in Sibirien oder bei gegläuteter Flucht irgendwo im Auslande auftaucht. Typische und lehrreiche Beispiele hierfür sind Trozki, Kamenew, Tschitscherin etc. Auf diese Linie gehört auch die ständige Bespitzelung der Mitglieder der Komintern, des russischen „Parlaments“ das die gesamte kommunistische Führerschaft umfaßt. Keiner dieser Leute wird sich seines Lebens sicher fühlen. Jeder muß gefast sein, daß er plötzlich verhaftet und irgendwohin verschleppt wird.

Dieses Bespitzelungswesen ist natürlich ausgezeichnet organisiert: Tscheta und GUM haben ein großes Arbeitsfeld, auf dem sie schon viel „Ersprießliches“ geleistet haben. 260 000 Personen sind in sechs Jahren aus der Partei ausgeschlossen worden, nicht allzu viele werden sich davon noch des Lebens erfreuen.

Im neuen Jahre soll es wieder los gehen: Eine neue Säuberungsaktion wird durchgeführt, eine „Tschistka“ veranstaltet. Was ist eine Tschistka? „Eine Säuberung und Revision des Mitgliederbestandes der kommunistischen Partei sowie der Anwärter für die Mitgliedschaft.“ Für längere Zeit wird eine Sperre für die Partei-anwärterchaft für Sowjetrußland verhängt. Diese Säuberungsaktion wird manchen, der sich heute noch eines großen Einflusses und großer Macht erfreut, politisch, vielleicht auch körperlich vernichten, erledigen, weil er nur etwas getan hat, was dem „Herrn und Gott“ nun einmal nicht gefällt, der gegen ihn mit oder ohne Grund mißtrauisch geworden ist.

Solche Zustände mit all ihrem Drum und Dran wollen jene sechs Millionen kommunistische Wähler des 6. November auch in unserem Vaterlande einführen!

England „legt“ Gold für Amerika wie wird „beispielt“.

Sein Schulden an Amerika zahlen? Es wird keine Goldschiffe über den Ozean senden, sondern die Bank von England wird die Goldsumme nur aus dem augenblicklichen Safe herausnehmen und für den Gläubiger Amerika „beispielt“, wie der englische Ausdruck in deutscher Sprache ungefähr heißen würde.

Die Beamten der englischen Bank steigen also an dem Tag in die unterirdischen Gewölbe der Bank hinab und entnehmen die Goldbarren den Beständen des Währungsausgleichsfonds (dazu bestimmt, für den Fall, daß für das im Umlauf befindliche Geld die nötige Gold- und Devisendeckung nicht mehr vorhanden ist, die Differenz auszugleichen), und zu einem kleineren Teil den Beständen des eigentlichen Goldreservesfonds. Jeder dieser Goldbarren ist etwa 25 cm lang, und 17 cm breit und hoch. Sie wiegen je 400 Unzen (etwa 12 kg) und haben einen Wert von je 34 000 Mk. Falls also die Gesamtsumme von 20 Millionen Pfund zu bezahlen ist (man kann das nach dem Stand der schriftlichen Verhandlungen wohl annehmen) müssen die Beamten 11 764 Barren „beispielt“. Sie werden dann nach einem anderen Safe in dem Gewölbe getragen (daher auch der Ausdruck „beispielt“). Vorher zeigen die Beamten jedem einzelnen Barren mit einem Zeichen

des neuen Besitzers, sie werden „markiert“ oder wie der amerikanische Ausdruck besagt: „earmarked“, d. h. mit einer Marke am Ohr versehen. Es ist wohl anzunehmen, daß der so beiseitegelegte Goldbestand für eine amerikanische Bank gezeichnet wird, die dann aus ihren Beständen den amerikanischen Staat bezahlen wird.

Serriot über die Kriegsschulden.

Frankreich will zahlen, wird aber Vorbehalte machen. — Serriot will Vorhändler politischer Moral sein.

Paris, 12. Dez. Unter ungeheurem Andrang des Publikums, das zum Teil keinen Einlass fand, wurde heute nachmittag die Kammer Sitzung eröffnet, in der nach einer kurzen vom Abg. Marin hervorgerufenen Geschäftsordnungsdebatte Ministerpräsident Serriot eingehend zur Schuldenfrage Stellung nahm.

Er behandelte zunächst die Vorgeschichte und erklärte, man dürfe zwei Umstände nicht vergessen, die in der Nachkriegszeit viele Mißverständnisse heraufbeschworen hätten: Der Garantiepaß, der als Ergänzung des Versailler Vertrages von England und Amerika unterzeichnet werden sollte, sei nicht zustande gekommen und die Vereinigten Staaten seien dem Völkerbund nicht beigetreten. Dieser Hinweis sei um so nötiger, als man jetzt wieder von der Verbindung zwischen Schulden und Abrüstung spreche. Serriot ging dann auf das Mellon-Roosevelt-Abkommen und den Young-Plan ein, der, wie er behauptete, unbestreitbar einen Zusammenhang zwischen Reparationen und Schulden geschaffen habe. Leider sei alles infrage gestellt worden durch Hoovers Moratoriumsvorschlag, der übrigens nichts enthalte, was gegen den von Frankreich geforderten Schuldenausgleich spreche. Hoovers Initiative sei für Frankreich besonders kostspielig gewesen, weil sie es seines Gläubigeranspruches beraubt habe. Gegen die gewaltige Bedeutung dieser Tatsache vermochten auch alle juristischen Argumente nichts. Serriot erinnerte dann an die Londoner Konferenz zur Wiederherstellung des Weltvertrauens und bemerkte: Ich möchte dem Ausland und besonders den Vereinigten Staaten die Enttäuschung Frankreichs begreiflich machen, das auf den Rat, an großen internationalen Arbeiten teilzunehmen, hörte, und jetzt einen Aufschub verlangt und dabei auf Doktrinen stößt, die das direkte Gegenteil der Doktri-

nen bilden, für die man seine Hilfe beansprucht hatte.

Zum Lausanner Abkommen sagte Serriot, seine Ratifizierung hänge von einer befriedigenden Uebereinkunft der Schuldnerländer mit Amerika ab. Das Lausanner Abkommen sei übrigens für die Vereinigten Staaten vorteilhaft gewesen, da es doch die privaten amerikanischen Gläubigeransprüche mit mehr als 100 Prozent valorisiert habe. In diesem Zusammenhang polemisierte Serriot gegen Borch, der das Abkommen als eine rein europäische Regelung bezeichnete. Als Abschluß des ersten Teils seiner Ausführungen protestierte Serriot noch dagegen, daß in dieser Frage eine antifranciaistische Propaganda getrieben werde.

Darauf beschäftigte sich Serriot im zweiten Teil seiner Ausführungen mit dem Fälligkeitstermin des 15. Dezember. Serriot Roosevelts verschiedene Erklärungen als Roosevelt verschiedene Erklärungen als Aufforderung zu Verhandlungen angesehen werden müßten, während Hoover auf den Kongreß als allein zuständig hingewiesen habe, ferner, daß Englands Verhalten bei der Aussprache über den Fälligkeitstermin vom 15. Dezember über alles Lob erhaben habe.

Schließlich behandelte Serriot im dritten Teil die drängendste Frage des Augenblicks: Sollen wir zahlen oder nicht? Unter Hinweis auf die letzte englische Note und die entsprechende amerikanische Antwort führte Serriot aus, zweideutige Lösungen seien eines Landes wie Frankreich unwürdig. Deshalb sei die Zahlung auf Sperrkonto ausgeschlossen worden, ebenso die Möglichkeit der Ueberweisung und Bonds. Auch die Anrufung eines Schiedsgerichtes komme vorläufig nicht in Frage. Für eine bedingungs- und vorbehaltlose Zahlung sei er nicht, er könne sich aber auch mit einer einfachen Zahlungsverweigerung nicht einverstanden erklären.

Die Gebrüder Straßer.

! Der Rücktritt Georg Straßers von seinen sämtlichen Parteiämtern hat in der Presse ein bedeutsames Echo gefunden, bedeutend wie diese Persönlichkeit innerhalb der nationalsozialistischen Partei war; galt er doch als die rechte Hand des „Führers“, als sein eventueller Nachfolger in der Führerschaft der nationalsozialistischen Bewegung. Straßer wird die Trennung von seinem Werk, das er als der Organisationsleiter der NSDAP in den letzten Jahren zu einer gewis hohen Höhe geführt, kaum leicht gefallen sein. Für Adolf Hitler bedeutet Straßers Schritt einen schweren Schlag. Denn der Straßer wird nicht so leicht zu ersetzen sein, er war nicht irgend ein Gregor Straßer, wie der Göttergott „Angriff“ meinte, sondern der Gregor Straßer.

Gregor Straßer ist heute vierzig Jahre alt, der älteste von drei Brüdern, deren jüngster in Bayern Benediktiner mönch ist. Gregor machte den Krieg mit und wurde Leutnant und Bataillonsadjutant; als er nach Hause kam, machte er sein Apothekerexamen. Die bewegten Nachkriegsjahre brachten ihn mit der Politik in Berührung, und schon 1921 trat in das damals kleine Trüpplein Hitler ein. Dem unglücklichen Ausgang des Novemberputsches 1923 mußte er an der Spitze einiger hundert S.-M.-Männer tatelos zusehen. Schon 1925 wurde er Reichspropaganda-Leiter der NSDAP.

Um diese Zeit fand sich auch sein Bruder Otto zu dieser Partei, der vorher, obgleich Offizier, der SPD angehörte und noch während des Rapp-Putsches im März 1920 gegen die „Reaktion“ gekämpft hatte. Beide Brüder gründeten zusammen den Kampfbund in München, der bald eine gesunde Grundlage hatte und den Brüdern eine Stütze war, als sie Meinungsverschiedenheiten mit Hitler hatten. Der Volksentscheid wegen der Rüstungsabfindung (1925) brachte den ersten Bruch. Otto Straßer war für Entlassung, während Hitler seinen Anhängern befahl, gegen sie zu stimmen. Seit dieser Zeit datiert auch das gespannte Verhältnis zwischen den Brüdern und Hitler, das 1930

die Klärung fand, daß der jüngere Otto Straßer aus der Bewegung austrat, Gregor sich von seinem Bruder trennte und erneut Hitler die Treue schwor. An seine Stelle trat Göttergott, der die Verhältnisse im Berliner Gau, dem bis dahin Otto Straßer präsiert hatte, neuordnete.

Gregor Straßer war und ist Sozialist. Sein Sozialismus wurde von ihm einmal umschrieben: „Sozialisten in unserem Sinne waren Friedrich der Große, Freiherr vom Stein, Bismarck. Sozialismus — das ist das alte Offizierskorps, Sozialismus — das ist der Kölner Dom.“ Entsprechend dieser seiner Einstellung entwickelte er kurz vor den ersten Reichstagswahlen im Rundfunk sein Wirtschaftsprogramm, von dem Rosenberg, der Leiter des Völkischen Beobachters, schrieb: „Die Rede Gregor Straßers muß in vielen Millionen Exemplaren den Weg in jede deutsche Bauernhütte in jede deutsche Werkstatt, aber auch in das Haus jedes Arbeiters finden.“

Vom Wirtschaftspolitiker war für Gregor nur ein kurzer Schritt zur Realpolitik, von hier bis zu der Erkenntnis, daß ein positives Mitarbeiter der NSDAP am Staatsgedanken unbedingt erforderlich sei, mußte er schneller kommen als seine ganz der Reaktion verfallenen Kollegen. Wo nun heute die nationalsozialistische Partei den Kulminationspunkt erreicht, ja ihn bereits überschritten hat, steht Straßer die Notwendigkeit, im Augenblick der größten Stärke die Macht im Verein mit anderen zu übernehmen, wenn man überhaupt Ansätze machen wollte, die Versprechungen der Vorjahre zu erfüllen. Aber im Augenblick liegt die „neinsagende“ Richtung, liegt Adolf Hitler, der wohl auch die schleichende Furcht empfunden haben wird, die der Ergeiz hat, wenn sich neben ihm „Köpfe“ entwickeln. Noch einmal hat der „einzige“ Führer gesagt, noch schwören sie ihm alle erneut die Treue. Doch Straßer bleibt draußen, ob er wieder einfacher „Soldat“ der Bewegung werden will oder seine Schritte von ihr wegführen, das ist im Augenblick noch nicht zu beurteilen.

da eine solche Geste im ungeeigneten Augenblick käme. Man müsse bedenken, welche Rückwirkungen die Zahlungsverweigerung auf die Vereinigten Staaten haben würde, wo jetzt schon die Haltung Frankreichs in gefährlichster Weise nicht verstanden werde. Außerdem seien die Schuldenregelungsabkommen dann hinfällig. Serriot warnte auch vor der Gefahr, einen Keil zwischen England und Frankreich zu treiben, während doch Frankreichs gesamte Politik auf dem französisch-englischen Vertrauensabkommen aufgebaut sei. Besonders maßgebend für seine Entscheidung sei jedoch gewesen, daß Frankreich die Respektierung der Verträge zum Grundlag seiner Politik erhoben habe. Wie könnte Frankreich bei den internationalen Konferenzen diese Politik verteidigen, wenn es den Begriff „Respektierung der Verträge“ juchend werden lasse?

Auf einen Einwurf von rechts „Und Deutschland?“ bemerkte Serriot: Gerade Deutschland gegenüber haben wir uns stets auf den Standpunkt gestellt, daß die Verträge respektiert werden müssen und ich darf es mir zur Genugung anrechnen, einen deutschen Reichsfinanzler in Lausanne zu derselben Auffassung gebracht zu haben (1). Bei der Ruhrbesetzung hat Frankreich sich auf die Verfehlungen Deutschlands gegen die Verträge berufen. Frankreichs Ehrenpflicht ist es, die ewigen Gesetze der politischen Moral (Die französische politische Moral steht oft recht merkwürdig aus.) zu verteidigen. Serriot betonte darauf, daß er nur mit Vorbehalt zahlen wolle, wenn er auch noch nicht wisse, mit welchen, da er gemeinsam mit England vorgehen wolle; er hoffe noch heute einen entsprechenden Text einbringen zu können, und werde deswegen vor den zuständigen Ausschüssen erscheinen. Als Serriot die Rednertribüne verließ, wurde ihm einmütiger Beifall gespendet. Es folgte Vertagung.

Die Winterhilfe im Haushaltausschuß.

Der Haushaltausschuß befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung zunächst mit der Frage der Winterhilfe und den Entschuldigungen des Sozialpolitischen Ausschusses. Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk wies auf die gewaltige Belastung der Reichsfinanzen durch die Winterhilfe hin. Er besprach einige von den Parteien gemachte Vorschläge zur Deckung der Unkosten. Er betonte den Willen der Reichsregierung zu helfen und vor allem den Erwerbslosen Arbeit zu verschaffen.

Min.-Dir. Krohn vom Arbeitsministerium wies auf die verschiedenen Vergünstigungen hin, die den Bedürftigen zugute kommen sollen, so vor allem Preisnachlässe in den wichtigsten Lebens- und Bedarfsartikeln. Auch die Reichsbahn habe sich durch Ermäßigung von Kohlenfrachten an diesen Maßnahmen beteiligt. Die Reichsregierung vertraue darauf, so betonte der Redner, daß ihre Maßnahmen auch durch die freie Liebestätigkeit ergänzt würden.

In der Aussprache traten die Vertreter der einzelnen Parteien für besondere Ergänzungsvorschläge ein. Beachtung und Annahme fand ein nationalsozialistischer Antrag, den Bauern Gelegenheit zu geben, rückständige Steuern durch Naturalien abzugeben. Abg. Dr. Schreiber (Zentrum) betonte, daß die Erklärung des Finanzministers rein negativ sei. Er erklärte, daß mit dem Aufbau der Winterhilfe viel zu spät begonnen worden sei. Er verlangte für die praktische Hilfe von der Regierung ein Zweimonatsprogramm. Der deutschnationale Abg. Duack wünschte klare Uebersicht über die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches für eine solche Winterhilfe. Abg. Leicht (Vaper. Sp.) nahm zu der Zahlung in Naturalien Stellung, für die er nur die Möglichkeit, nicht den Zwang als erstrebenswert hinstellte. Auch betonte er die Notwendigkeit, für die finanzielle Erhaltung der Gemeinden zu sorgen.

Finanzminister Schwerin-Krosigk erklärte nochmals zur Deckungsfrage, daß die Regierung mit vielen Unsicherheitsfaktoren rechnen müsse und deshalb heute noch keine Ziffern nennen könne. Die vom Sozialpolitischen Ausschuss verfaßte Entschließung über die Winterhilfe wurde in der Abstimmung etwas abgeändert. Die Entschließung besagt, daß den Empfängern von Renten und öffentlichen Unterstüßungen eine zusätzliche Winterhilfe gewährt wird, deren Ausführung den Gemeinden übertragen wird. Sie soll in unentgeltlicher Belieferung mit Naturalien bestehen, darf aber nicht zu einer Verminderung der Gelbunterstützung führen. Das Reich stellt den Gemeinden die Mittel zur Verfügung. Diese Mittel dürfen aber vom Reiches meher für andere Zwecke der Wohlfahrtspflege verrechnet noch von den Gemeinden verwandt werden. Es wurde auch eine vom Zentrum eingebrachte Entschließung mit großer Mehrheit angenommen. Darin wird die Reichsregierung ersucht, in einem Zweimonatsprogramm in eine praktische Winterhilfe einzutreten, und zwar soll die Reichsregierung die Arbeitsbeschaffung beschleunigen und die Sicherstellung der Gemeinden für die Leistungen der Wohlfahrtsverbände gewährleisten. Die Regierung soll Mittel zur Verfügung stellen, die nach den Richtlinien des sozialpolitischen Ausschusses zu verwenden sind.

Aus Welt und Leben



Der frühere preussische Kultusminister Becker verunglückt.

Prof. Dr. Carl Heinrich Becker, 1921 und 1925 — 1930 preussischer Kultusminister, erlitt in Berlin einen schweren Autounfall. Das Auto, in dem sich Becker befand, stürzte beim Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen um, wobei Prof. Becker Prellungen und Schnittwunden im Gesicht davontrug.

Aus dem Roten Kreuz.

Berlin, 12. Dez. Der Herr Reichspräsident hat der Vorsitzenden des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz und stellvertretenden Präsidentin des Deutschen Roten Kreuzes, Frau Dr. h. c. Gräfin Agnes von der Groeben, zur Vollendung ihres 70. Lebensjahres in einem herzlichsten persönlichen Schreiben unter Würdigung ihrer vaterländischen Verdienste seine Glückwünsche ausgesprochen.

460 Festnahmen in Paris

Paris, 13. Dez. Bei den Kundgebungen, die Anhänger der Action Française gegen die Schuldzahlung an Amerika am Montag veranstalteten, wurden insgesamt 460 Personen festgenommen, von denen aber die meisten nach Feststellung ihrer Personalkarten wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Das Urteil im Bombenlegerprozess

Osternode (Ostpreußen), 12. Dez. Im Osterode Bombenlegerprozess gegen 14 Nationalsozialisten wurde heute Abend das Urteil gefällt. Das Gericht sprach die Angeklagten Zuchthaus, Kempten, Jünger und August frei und verurteilte Hans Glitsch wegen groben Unfugs und Diebstahls zu zwei Jahren und sechs Wochen Gefängnis. Emil Goerke wegen derselben Vergehen, sowie wegen Meineids zu insgesamt zwei Jahren und vier Monaten Gefängnis, und sechs Wochen Haft, Alfred Scholz zu zwei Jahren Gefängnis und sechs Wochen Haft, Bernhard Schwan ebenfalls zu zwei Jahren Gefängnis und sechs Wochen Haft und eine Reihe weiterer Angeklagter zu geringeren Gefängnisstrafen.

Die Angeklagten hatten bekanntlich in der Nacht zum 9. August vor dem jüdischen Kaufhaus Lonski eine aus einem Denkmal auf dem Ehrenfriedhof Dröbnitz herausgehobene und mit Pulver gefüllte Granate niedergelegt; nur durch das zufällige Vorbeikommen eines Kellners waren die Täter verschont worden, so daß die Explosion nicht erfolgte. Die Angeklagten erklärten, daß sie einem jüdischen Kaufmann einen Schreck hätten einjagen wollen.

Ein SA-Mann auf der Landstraße tot aufgefunden

Wien, 12. Dez. In der Nähe der Ortschaft Röhelsdorf wurde Montagfrüh ein SA-Mann in Uniform auf der Landstraße als Leiche aufgefunden. In der Nähe lag ein Revolver. Die Leiche hatte eine Schußwunde in der Schläfe. Die Polizei untersucht, ob der SA-Mann, der aus Sievershausen stammt, das Opfer eines Verbrechens geworden ist oder ob er Selbstmord verübt hat.

Hans Vertram in Surabaja angekommen

Surabaja, 12. Dez. Der deutsche Flieger Hans Vertram ist nach gutverlaufenem Flug, von Bima kommend, hier gelandet. Kurz nach dem Abflug von Bima entdeckte der Mechaniker Ellen einen blinden Passagier, der sofort nach der Ankunft in Surabaja festgenommen wurde. Vertram erklärte auf Befragen, sein Ziel bislang nur durch starke Gegenwinde behindert worden. Er beabsichtigt Surabaja bald zu verlassen und hofft, in einem Flug ohne Zwischenlandung die Stadt Medan im Nordwesten der Insel Sumatra erreichen zu können.

Sorabaya (Java), 13. Dez. Als der deutsche Flieger Vertram heute (Dienstag früh) 4 Uhr zum Weiterflug zu starten versuchte, gelang es ihm nicht, das schwerbeladene Flugzeug hochzubringen. Das

Flugzeug rannte in einen Graben am Ende des Flugfeldes. Das Untergestell und der Propeller zerbrachen. Vertram und sein Mechaniker blieben unverletzt.

Drei Todesurteile

Wismar, 10. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Schmiedegesellen Bernd und den Arbeiter Pietzsch wegen Mordes und die Witwe Thiem wegen Anstiftung zum Mord zum Tode. Frau Thiem hatte die Angeklagten Bernd und Pietzsch veranlaßt, ihren Sohn Otto, mit dem sie sehr oft harte Auseinandersetzungen hatte, zu beseitigen. Am 8. Juni d. J. lockten die beiden den jungen Thiem in den frühen Morgenstunden nach einem Teich, um dort zu fischen, wo Bernd dann auf Thiem vier Schüsse abgab und ihm außerdem noch mehrere Schläge mit dem Gewehrkolben versetzte. Darauf warfen sie die Leiche in den Teich.

Grubenunglück in Kentucky

WV Larian (Kentucky), 10. Dez. Bei einer Explosion in einem hiesigen Kohlenbergwerk wurden 30 ölf. Weiße und elf Neg. getötet.

Großer Stempelsteuerprozess in Schweden

Stockholm, 12. Dez. Das Stockholmer Amtsgericht verkündete heute das Urteil in einem Stempelprozess, der im Zusammenhang mit dem Kreuger-Skandal steht. Der Prozess drehte sich um eine von einer merikanischen Gesellschaft vorgenommene Neuemission, von der 16 000 Aktien nicht gezeichnet wurden, sondern den Beamten der schwedischen Gesellschaft überlassen und darauf dem Kreuger-Unternehmen „Finanz-Gesellschaft für die Industrie“ zur Verfügung gestellt wurden. Durch diese Transaktion wurde dem schwedischen Staat eine Stempelsteuer von etwa 10 000 Kronen entzogen. Der damalige Direktor der Gesellschaft, Hauptmann Grönberg, wurde zu einer Geldstrafe von 50 000 Kronen verurteilt. Diese Geldstrafe dürfte die höchste sein, die nach dem Kriege in Schweden verhängt wurde.

Schwere Bluttat im Kreise Stallupönen

Tilsit, 12. Dez. In Bomehlen im Kreise Stallupönen wurde Sonntagmorgen von unbekannten Tätern ein

schwerer Überfall auf das allein liegende Geschäft R. durchgeführt. Die 50 Jahre alte Tochter wurde im Stall beim Viehfüttern von den Banditen überrascht und durch mehrere Schüsse getötet. Die Banditen drangen dann in das Wohnhaus ein und töteten dort durch einen Kopfschuß den Greis R., der sich gerade ankleiden wollte. Die Ehefrau R., die zu entkommen versuchte, wurde ebenfalls erschossen. Sämtliche Behälter in der Wohnung sind durchwühlt worden. Ein litauischer Arbeiter, der geflüchtet ist, steht unter dem Verdacht, an dem Überfall beteiligt zu sein.



Die Nobelfeier in Stockholm

In der schwedischen Hauptstadt fand, wie alljährlich, die Verleihung der diesjährigen Nobelpreise statt, die diesmal im Zeichen der englisch-amerikanischen Wissenschaft stand. Auf unserem Bilde überreicht der König von Schweden dem bekannten amerikanischen Physiker Prof. Langmuir das Ehren Diplom. Neben dem König die Prinzessinnen Sibille (aus dem Hause Coburg) und Ingrid.

Englands sensationellste Kriminal-Affäre.

Ein Kriminalrätsel von besonderer Eigenart fesselt nun schon wochenlang die englische Öffentlichkeit. Das Morddrama, das gegenwärtig von den Geschworenen von Birmingham verhandelt wird, ist auch wirklich ganz selten. Erstausnahmlich dürfte schon die Tatsache sein, daß sich zwei Schwestern wegen einer furchterlichen Bluttat zu verantworten haben. Der Fall ist so kompliziert, daß es kaum gelingen wird, den beiden jungen Mädchen die ihnen zur Last gelegte Tat zu beweisen. Berücksichtigt man die Tatsache, daß an der Aufklärung dieser Affäre die erfahrensten Beamten von Scotland Yard gearbeitet haben, um die dunklen Geheimnisse des Mordes zu klären, was ihnen aber nicht glückte, so ist es ziemlich feststehend, daß auch das Gericht die Mysterien dieses Falles nicht erhellen kann.

Auf der Anklagebank sitzen zwei Mädchen, deren Augen flehentlich auf den Tisch der Geschworenen gerichtet sind, als ob sie Gnade für eine Tat erbitteln wollten, deren Ausführung die beiden Angeklagten bestritten. Die 19jährige Mary Thay, von Beruf Verkäuferin, und ihre 16jährige Schwester Emily, die in einem Warenhaus angestellt ist, sollen den 21jährigen Verkäufer Sidney Marston ermordet haben. Die Vorgeschichte dieser Affäre reicht bis auf etwa 2 Monate zurück. An einem nebeligen Abend im Oktober war Emily in ein Polizeiamt angerannt gekommen, wo sie, noch ganz außer Atem, stotternd erzählte, daß sich in ihrer Wohnung etwas Schreckliches ereignet habe. Sie könne das, was ihre Augen sahen, nicht in Worte kleiden. Auf den Wunsch des jungen Mädchens begaben sich zwei Beamte in die Wohnung Emily Thays. Die Polizisten schreckten zurück, als sie im Flur des kleinen Hauses, das nur von den beiden Schwestern bewohnt war, die Leiche eines jungen Mannes sahen. Ein Tischlermesser hatte die Herzschlagader des Opfers zerschneiden und steckte noch im Körper des Toten. Schon nach den ersten Ermittlungen wurden die beiden Schwestern verhaftet, da sie verdächtig schienen, den Mord ausgeführt zu haben. Der Verdacht verstärkte sich noch durch die bereits erwähnte Tatsache, daß die Geschwister allein in dem Häuschen wohnten. Ueber die Motive der Tat ist man sich im Unklaren. Selbst die zahlreichen Verneh-

mungen der Schwestern konnten kein Licht in das eigenartige Morddrama bringen.

Die beiden Mädchen wären sicher aus der Untersuchungshaft entlassen worden, wenn sich in ihren Aussagen nicht verschiedene auffällige Widersprüche ergeben hätten. Mary und Emily blieben bis heute bei der Beteuerung, den Ermordeten nicht gekannt zu haben. Sie wollen ihn vor dem Abend des Schreckens auch niemals gesehen haben. Der Fremde soll an ihre Wohnungstür geklopft haben. Als man ihm öffnete verlangte er nach der Behauptung der Angeklagten in sehr anmaßender Weise Geld. Mary Thay lehnte das Anbieten des Fremden ab, worauf dieser eine 10-Schilling-Note ergriffen haben soll, die auf einem Tisch in der Diele gelegen hatte. Der älteren der beiden Schwestern war der Diebstahl nicht entgangen. Sie hielt den davon entlassenen Fremden fest, worauf dieser in die Manteltasche gegriffen hatte, um sich mit Hilfe eines Tischlermessers von Mary zu befreien. Das Mädchen hielt den Fremden aber auch jetzt noch fest. Zwischen dem jungen Mann und Mary Thay entwickelte sich nun ein Zweikampf auf Tod und Leben. Die Angeklagte erklärte, daß der Fremde im Laufe des Kampfes selbst in das Messer gefallen sei.

Dieser Aussage steht die der jüngeren Schwester gegenüber. Emily Thay gab an, deutlich gesehen zu haben, wie sich Sidney Marston das Messer selbst in das Herz gestochen habe. Sie hat den Eindruck, daß der Fremde den Selbstmord unternahm, als er erkennen mußte, daß ihm sein Diebstahl und Überfall nicht gelingen waren. Der Prozess wird diese Dinge noch einmal streifen. Einer der berühmtesten englischen Rechtsanwältinnen, die mit Namen, hat die Verteidigung übernommen. Birkett gilt als Vertreter der Sozialistokratie und englischen Millionäre. Für die Verteidigung der Schwestern sind ihm aus dem Armenrecht etwa 300 Mark zugebilligt worden. Wenn man berücksichtigt, daß Birkett durch sein Prozessein riesiges Vermögen verdient hat, weiß man, daß er die beiden Schwestern nur aus Propagandagründen verteidigt. Der Mordprozess der beiden Schwestern ist schon dadurch zur größten Sensation Englands geworden.



„Schwarze Hujaren“ — eine neue Sicherheitsorganisation in München.

Ein Beamter des „Misch“ begleitet einen Geschäftsmann, der eine größere Geldsumme bei sich trägt, zur Bank.

Die Münchener Wach- und Schließgesellschaft hat mit Genehmigung der Polizei einen Begleitschutzdienst organisiert, dessen uniformierte Angestellte die Begleitung von Privatleuten bei allen möglichen Anlässen, sei es bei Gängen zur Bank, bei politischen Unruhen oder in der Dunkelheit in entlegenen Gegenden, übernehmen.

Selbstmord wegen 1000 Mark

Berlin, 12. Dez. Der 31 Jahre alte Reichsbahnbeamte Lothar Knapke hat sich erschossen. Der bedauernswerte Mann hatte Ende September, als er auf kurze Zeit den Kassierer vertreten mußte, einem Boten 1000 M. zu viel herausgegeben. Alle amtlichen und privaten Ermittlungen verliefen ergebnislos. Obwohl dem Betroffenen das verlorene Geld nur in ganz kleinen Monatsraten vom Gehalt abgezogen wurde, nahm er sich den Vorgang so zu Herzen, daß er ihn nicht überleben wollte.

Schlagwetterexplosion in Belgien

Perennes (Hennegau), 12. Dez. In der hiesigen Grube St. Marguerite ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, der sechs Personen zum Opfer fielen.

Wetterbericht.

Montag, den 12. Dezember 1932.

Am Westabhang der jetzt von Südwesten über Deutschland und Polen zum Balkan verlaufenden Hochdruckzone sind die Luftmassen in erheblichem Ausmaß ins Abfließen geraten. Der Regengiroff, der sich gestern nachmittags bis an die Ardennen herangeschoben hatte, wurde dabei vollständig aufgelöst. Die milde Höhenströmung, die heute morgen schon die Berggipfel überstrich, setzte sich im Laufe des Tages über Westdeutschland zum Teil bis zum Erdboden durch. Ueber Nachen stieg die Temperatur auf 5 Gr. Wärme. Westdeutschland bleibt am Westabhang der Hochdruckzone und im Grenzgebiet zwischen einer kalten Bodenschicht über Mittel- und Ostdeutschland und wesentlich milderer Luftmassen über Westeuropa. In diesem Grenzgebiet besteht die Neigung zur Ausbildung kleiner Störungen, die den Witterungscharakter in nächster Zeit wieder unbeständig gestalten werden. Mit neuemwärtigem Frost ist besonders für die linksrheinischen Gebiete nicht mehr zu rechnen.

Vorherige bis Mittwoch: Unstetige Grenzlage zwischen kaltem und mildem Wetter.



Einstains Abfahrt von Europa.

Prof. Einstein mit seiner Gattin an Bord des Hapagdampfers „Dakland“, mit dem er seine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten hat.

Nus Westdeutschland.

Köln Chronik.

Von der Kölner Universität.

Wp. Köln, 13. Des. Nach Abzug der bislang erfolgten Exmatrikulationen und der zahlreichen Streichungen zählt die Universität im Wintersemester 1932/33 5463 eingeschriebene Studierende. Hier von haben 4879 Studierende Vorlesungen belegt; 584 sind beurlaubt. Die Gesamtszahl der Hörer beträgt 6461. Von den insgesamt 129 Studierenden Ausländern (darunter 27 Auslandsdeutsche), die mit ministerieller Genehmigung zugelassen sind, kommen aus den Vereinigten Staaten 88, aus Polen 12, aus Holland 10, je 8 aus Österreich und der Tschechoslowakei, aus Dänzig sieben, aus Belgien sechs aus der Schweiz fünf, aus Rumänien vier, je drei aus England, Finnland, Griechenland, Italien, Litauen und Ungarn, je zwei aus Bulgarien und Japan, je einer aus Costa Rica, Estland, Indien, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Palästina, Schweden, Türkei, Venezuela; vier sind staatenlos.

Karneval als Sittlichkeit.

Wp. Köln, 13. Des. Die Vorbereitungen zu einer Karnevalsauflösung im Kölner Runkelgewerkschaftsbereich sind soweit gediehen, daß sich Umfang und Inhalt schon jetzt übersehen lassen. Am 8. Januar soll die interessanteste Schau eröffnet werden. Zahlreiche Privatleute haben Beiträge in Form von alten Bildern, Kostümen usw. zur Verfügung gestellt; auch die Karnevalsvereine haben in entgegenkommender Weise ihre Mitarbeit bei der Ausstellung zugesagt. Auch Düsseldorf ist an ihr beteiligt; so wohl aus dem Historischen Museum als auch aus dem Malkasten wird wesentliches Material zu sehen sein. Eine Modelfarbe wird Kostüme nach alten Sitten usw. herstellen, wobei eine Vorstellung vom Karnevalsleben längst vergangener Zeiten lebendiger werden kann, als das nur auf Grund der Abbildungen möglich ist.

Die Postbeamten wünschen Beibehaltung der Geldbrieftaxe.

Wp. Köln, 13. Des. Im Zusammenhang mit den wiederholten Raubüberfällen auf Geldbrieftäger ist in der Öffentlichkeit die Frage der Abschaffung der Geldbrieftaxe ausgiebig diskutiert worden. Gegen die Beibehaltung der Geldbrieftaxe wendet sich nun der Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten, dem auch die Geldbrieftäger als Mitglieder angehören. Die Zustellung von Geldbriegen in Wohnung, Geschäftsräumen und Betrieb habe sich seit Jahren besonders bei den Gewerbetreibenden auf eingebürgert und bewährt. Auch körperlich behinderte Rentner und Ruhegeldempfänger seien auf die Zustellung angewiesen. Die Abholung kleiner und kleinster Geldbeträge am Postkasten bedeute für den Postbenutzer eine große Benachteiligung gegenüber dem bisherigen Zustand. Zeitverlust, Verdienstausschlag und Fahrtausgaben würden die Folge sein. Die Nachnahme-Einzahlung wie auch die Erhebung der Postkaufträge, die ebenfalls zu den Aufgaben der Geldbrieftäger gehörten, würden durch die Einstellung des Geldbrieftendienstes für Empfänger und Absender gleich nachteilig beeinflusst. Die Überfallgefahr würde, so sagt der Reichsverband, zwar für die Geldbrieftäger beseitigt, für die Postbenutzer aber bestehen bleiben oder gar noch erhöht.

Einen wirksamen Schutz gegen Raubüberfälle auf Geldbrieftäger halte auch der Reichsverband für notwendig. Er fordert schärfste Bekämpfung der Überfälle auf Geldbrieftäger, Kassenboten und Schalterbeamte. In besonders gefährdeten Stadtvierteln müsse dem Geldbrieftäger ein bewaffneter Begleitmann in Zivilkleidung beigegeben werden. Kräfte seien hierfür aus anderen, zur Zeit weniger belasteten Dienststellen verfügbar zu machen. Die Geldbrieftäger sollten geschlossene Wohnräume keineswegs betreten.

Falsche Fünftmarkstücke.

Wp. Köln, 12. Des. Am Wochenende wurden ein Arbeiter, ein Maschinenkloster, ein Elektrotechniker und ein Schlosser wegen Münzverbrechens festgenommen. Sie hatten in der letzten Zeit falsche Fünftmarkstücke hergestellt. Das gesamte Herstellungsgesetz sowie verschiedene fertige Fünftmarkstücke wurden in der Wohnung eines Beteiligten in der Antwerpenerstraße beschlagnahmt.

Verhinderte Demonstrationen.

Wp. Köln, 13. Des. Die politische Polizei teilt mit: Unter kommunistischem Einfluß stehende Elemente versuchten im lebhaften Geschäftsvorkehr des Sonntags auf Straßen und Plätzen zu demonstrieren. In einem hiesigen Kaufhaus hatten sich mehrere Hundert unter die Käufer gemischt, ohne bemerkt zu werden. Unter dem Eindruck der starken polizeilichen Kontrollen kamen Störungen und Unruhen nicht zustande. Eine besonders präparierte Kanne mit leicht brennbaren Stoffen, die bereits glühend, konnte abgeregelt werden.

Geschäftsinhaber werden im Hinblick auf den steigenden Weihnachtsverkehr zur Beförderung

Aufmerksamkeit und Wacht ernannt. Die Polizei hat einen verstärkten Streifendienst in Uniform und Zivil eingerichtet. Sie wird rücksichtslos, unter Umständen mit Waffengewalt, gegen derartige verwerfliche Elemente vorgehen.

Goldwaren aus München in der Kölner Altstadt.

Wp. Köln, 13. Des. Hier wurden am Sonntag zwei junge Leute festgenommen, die einen größeren Posten Uhren und Goldwaren zum Kauf anboten. Es ergab sich, daß diese Sachen in der Nacht zum 5. Dezember bei einem Einbruch in München gestohlen worden waren. Die beschlagnahmten Wertgegenstände haben einen Wert von rund 6000 Mark.

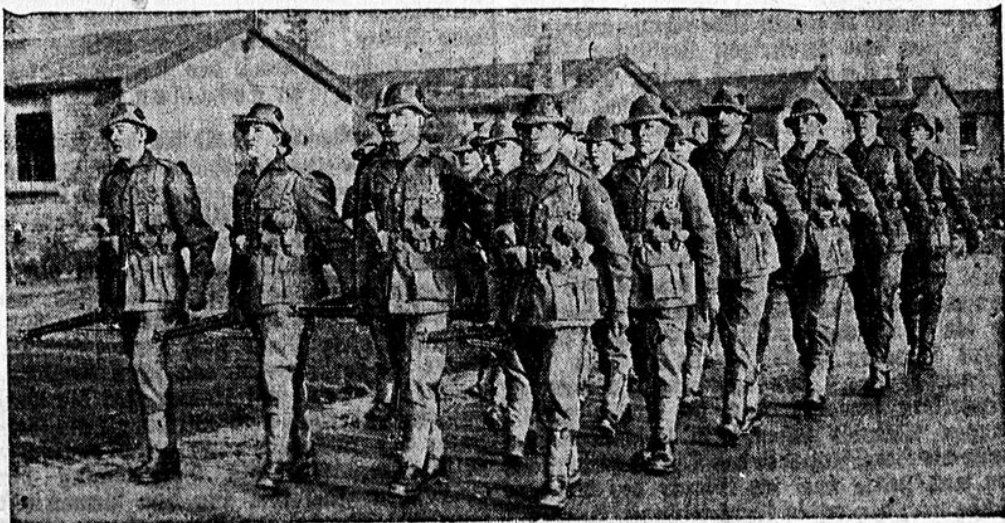
Wuppertal.

Fingerhut-Prozess.

Wp. Wuppertal, 13. Des. Zu der gestrigen Verhandlung war der Angeklagte Fingerhut wieder erschienen, wurde aber vom Gericht beurlaubt, da seine Anwesenheit bei der Aussprache über die Beweisurteile nicht erforderlich war. Während des ganzen Verhandlungstages wurde über die Zulassung der von der Verteidigung beantragten Beweisurteile beraten. Die Verteidigung bestand auf Zulassung aller bekanntlich 150 Schreibmaschinen umfassenden Urteile, da sie den Nachweis führen wolle, daß Fingerhut völlig unschuldig sei. Sie müsse jedem Belastungszeugen des Staatsanwalts einen Entlastungszeugen gegenüberstellen. Als ein Verteidiger ankündigte, daß noch weitere Beweisurteile folgen sollten, bemerkte der Vorsitzende, daß er nur noch bis heute Urteile zulassen werde, um den Prozess nicht ins Uferlose treiben zu lassen. Die Staatsanwaltschaft lehnte sämtliche Urteile ab und kündigte an, daß sie die Konsequenzen ziehen würde, wenn die von der Verteidigung verlangten Zeugen, die über Fingerhuts Leumund auslagen sollten, zugelassen würden. Das Gericht will die Entscheidung über die Urteile heute mittag verkünden. — Während der Debatte kam es zu einem Zwischenfall. Die Verteidigung hatte beantragt, daß die Staatsanwaltschaft der Verteidigung bestimmte bei Fingerhut beschlagnahmte Bücher überlassen soll. Als Rechtsanwalt Dr. Freisler geprücksweise die Bemerkung machte, daß Fingerhut gesundheitlich derart herunter sei, daß er den Prozess wohl nicht durchhalten werde, entwickelte sich eine scharfe Auseinandersetzung zwischen Verteidigung und Staatsanwalt, wobei letzterer meinte, Fingerhut simuliere. Als der Staatsanwalt dann die Überlassung der Papiere ablehnte unter Hinweis auf die angeblichen Verdunkelungsversuche Fingerhuts, protestierte die Verteidigung gegen diese, wie sie sagte, auch gegen die gerichtete Unterstellung.

Schwerer Brand im Pfarrhaus.

Wp. Wuppertal-Sonnenborn, 12. Des. In der vergangenen Nacht ist das Jugendheim der Pfarrgemeinde St. Remigius, in dem sich auch 1000 Bände der Borromäusbibliothek befanden, durch einen Brand völlig vernichtet worden. Die Ursache des Unglücks steht noch nicht fest. Nachts gegen 3 Uhr bemerkte der Pfarrer starke Rauchschwaden in seiner Wohnung, die an das Jugendheim grenzt, mit dem sie durch eine Tür verbunden ist. Erst nach längerem Suchen entdeckte er den Brandherd. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle. Durch den sich bildenden Funkenregen war auch die Pfarrkirche eine Zeitlang gefährdet. Auch das Pfarrhaus wurde, allerdings in schwächerem Maße, in Mitleidenchaft gezogen. Der Gesamtschaden ist noch nicht ermittelt, aber durch Versicherung gedeckt.



Das Debüt der neuen englischen Uniform.

Die erste englische Infanterieabteilung, die bereits mit der neuen färbelosen Uniform ausgerüstet wurde. Es ist nicht zu leugnen, daß die neue Uniform auf den ersten Blick ein

Sondergericht verurteilt einen Prozeß.

Wp. Eilen, 13. Des. Einem Antrag des kommunistischen Landtagsabgeordneten Rechtsanwalt D. durch entsprechend vertagte das Eilener Sondergericht am Montagmorgen gegen den Willen des Staatsanwalts einen Prozess gegen zwei kommunistische Angeklagte, die am 25. Oktober d. J. an einem Überfall auf Nationalsozialisten teilgenommen und Schüsse abgegeben hatten und den Räubersführerschaft, verurteilter Totschlag sowie schwerer Landfriedensbruch zur Last gelegt wird. Der Verteidiger hatte seinen Antrag mit den letzten Presseberichten begründet, monach schon in den nächsten Tagen mit der Aufhebung der Sondergerichts- und Terrornotverordnung sowie der Durchführung der Amnestie für politische Straftaten zu rechnen sein werde.

Ein weiteres Opfer der Gladbecker Tragödie geboren.

Wp. Eilen, 13. Des. Die Montagmorgens durchgeführte großzügige Suchaktion nach den beiden von der Frau Konsilia in den Kanal gestürzten Mädchen war von Erfolg. Am späten Nachmittag wurde das älteste Kind, die siebenjährige Ingrid, geboren. Die Suche nach der sechsjährigen Margarete mußte eingestellt werden, da die Leiche allem Anschein nach abgetrieben worden ist. Es muß daher jetzt abgewartet werden, bis die Leiche anschwimmt wird.

Brandstiftung mit politischem Hintergrund.

Wp. Duisburg-Hamborn, 13. Des. Das Duisburger Sondergericht verurteilte am Montag drei Nationalsozialisten, unter denen sich auch ein Diplomingenieur befand, zu Gefängnisstrafen von sechs bzw. zwei Monaten. — Die Angeklagten hatten in der Nacht zum 10. November aus politischer Rache auf dem Hofe des deutschen Nationalen Viehhändlers Lorenz in Oberhausen-Holten an drei Stellen Feuer angelegt, das jedoch von Nachtwächtern bemerkt und im Keime erstickt werden konnte. Mit Rücksicht auf die kommende Amnestie fiel, wie es in der Urteilsverurteilung heißt, die Strafe sehr milde aus.

Auch ein Reford!

Wp. Gummersbach, 13. Des. Dem Gummersbacher Bürger Eberhard Lens gelang es nach vielstündiger Arbeit, eine Postkarte mit 3904 Worten zu beschreiben. Er brachte sie in 97 Zeilen unter, die zwischen 31 und 52 Wörter fassen. Mit bloßem Auge kann man jedes einzelne Wort des Schriftstückes, der eine Wiedergabe des ersten Buches Moses, Vers 1 bis Kapitel 7, Vers 16 darstellt, entziffern. Mit dieser Leistung ist der „Weltrekord“ eines Vergewaltigers mit 3589 Wörtern um ein Beträchtliches überboten worden.

Raubüberfall auf einen Lohngehirnsport.

Wp. Marburg, 13. Des. Samstag gegen 11 Uhr vormittags hat der Schlosser Karl Ruppert aus Biedenkopf den Arbeiter Reif, der einen Geldbetrag von 350. — M zur Lohnauszahlung des freiwilligen Arbeitsdienstes bei sich trug, im Walde oberhalb des Dorfes Derbach von hinten überfallen und ihm mit einem Raikermesser schwere Verletzungen am Hals beibrachte. Zwischen beiden ist es dann zu einem heftigen Kampf gekommen, in dessen Verlauf das Heft des Messers abbrach. Der Täter hat sein Opfer dann mit einem großen Taschmesser angegriffen, das ihm der Verletzte schließlich entreißen konnte. Blutüberströmt gelang es Reif noch, in das Dorf Derbach zu flüchten. Er wurde sofort der Marburger Klinik zugeführt und wird voraussichtlich mit dem Leben davonkommen. Die Verhaftung des Täters, der ebenfalls mit Verletzungen in die Marburger Klinik eingeliefert wurde, ist veranlaßt.

Zweimal überfahren und getötet.

Wp. Aachen, 13. Des. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Krefelder Straße der 36 Jahre alte Bantbeamte Ludwig Schu-

nacher von einem Personentransportwagen überfahren. Er war mit einer Tasse aus Würfelzucker gekommen und fiel, als er aussteigen wollte, gegen die hintere Türschwelle eines aus Aachen kommenden Personentransportwagens. Schumacher wurde bei dem Anprall auf das Straßenpflaster geschleudert. Ein gleichfalls aus Richtung Aachen kommender Personentransportwagen überfuhr den am Boden liegenden Verletzten nochmals und fuhr weiter, ohne sich um ihn zu kümmern. Der Arzt war sofort zur Stelle, konnte aber bei dem bis zur Unkenntlichkeit Verkrüppelten nur noch den Tod feststellen.

Schüsse auf einen Schmugglerwagen.

Wp. Aachen, 13. Des. Am Samstag abend gegen 22 Uhr stellten Zollbeamte der Mülbacher Wache-Süd auf der Eupener Straße einen Personentransportwagen, der zuletzt verurteilt hatte, die Beamten mit dem Scheinwerfer zu blenden und durchzubringen. Als der Wagen hielt, sprangen die Insassen heraus und ergriffen die Flucht, obwohl die Beamten mehrere Warnungsschüsse abgaben. Die Zollbeamten nahmen die Verfolgung auf und verletzten einen 20 Jahre alten Schmuggler aus Aachen am Kopf und in der Hüfte. Dem Verletzten wurde sofort ein Verband angelegt, worauf man ihn ins Krankenhaus brachte. Der Kraftwagen barg 16 000 Zigaretten, die mit dem Gefährt beschlagnahmt wurden.

Serieneinbrüche überall.

Wp. Mettmann, 13. Des. Nachdem es bei hiesigen Polizei am 26. November gelungen war, sieben Personen festzunehmen, denen 10 Einbrüche nachgewiesen werden konnten, nahm sie jetzt fünf weitere Personen fest, die in der vergangenen Woche noch bei verschiedenen Landwirten „gearbeitet“ hatten, und gemeinsam eine Wohnung in Mültrath innehaben. Neun Einbrüche sind den Butischen bereits nachgewiesen.

Die „Grünen“ waren wachsam.

Wp. Trier, 13. Des. An der Saarergrenze bei Losheim wurde von Zollbeamten eine fünfköpfige Schmugglerbande erwischt, der 2000 Zigaretten abgenommen wurden. Die Festgenommenen gaben zu, im ganzen über 20 000 Zigaretten aus dem Saargebiet nach Deutschland geschmuggelt zu haben. Fast hätte es bei der Festnahme der Schmuggler einen Toten gegeben. Einer der Schmuggler versuchte nämlich nach seiner Festnahme zu entfliehen. Trotz wiederholter Anrufe und Warnungsschüsse blieb er nicht stehen, so daß die Zollbeamten mehrere gezielte Schüsse auf ihn abgaben. Erst als dem Flüchtling eine Kugel hart am Kopf vorbeisagte, warf er sich auf Boden und ließ sich zum zweiten Mal festnehmen.

Seit einigen Monaten sind die Beamten an der Grenze mit Hunden versehen. Als Ende der vergangenen Woche ein Beamter mit seinem Hund über Land ging und dabei an einem Strohhäufchen vorbei kam, flüchtete sich der Hund auf den Haufen, aus dem er einen Mann herauswühlte, der 100 Päckchen Tabak geschmuggelt hatte.

Sandel und Wirtschaft.

Köln-Schlachtviehmarkt.

Köln, 12. Des. Auftrieb 1268 (zuletzt 1283) Stück Großvieh, und zwar 298 (227) Ochsen, 234 (192) Bullen, 628 (741) Kühe, 100 (107) Kälber, 3 (16) Ferkel, 1090 (1095) Kälber, 97 (119) Schafe, 4291 (5458) Schweine

	12. 12.	5. 12.
Ochsen	MM.	MM.
vollfleischige, ausgemästete		
1 jüngere	30-33	30-33
2 ältere	26-31	28-31
sonstige vollfleischige		
1 jüngere	25-28	25-28
2 ältere	22-25	22-25
fleischige		
gering genährte	—	—
Bullen		
jüngere vollfleischige	26-29	25-28
sonstige vollfleischige	22-25	21-24
fleischige	—	—
gering genährte	—	—
Kühe		
jüngere vollfleischige	26-30	26-30
sonstige vollfleischige	21-25	21-25
fleischige	17-20	17-20
gering genährte	12-15	12-15
Kälber		
vollfleischige, ausgemästete	29-33	29-33
vollfleischige	22-27	22-27
fleischige	—	—
Ferkel		
mäßig genährtes Jungvieh	17-23	18-23
Rinder		
Doppelender		
beste Mast- und Saugkälber	38-42	38-41
mittlere Mast- und Saugkälber	32-37	30-35
geringere	20-27	20-28
Schafe		
Mastlamm u. jung. Masthammel		
1 Weidemast	25-28	25-29
2 Stallmast	—	—
mittlere Mastlamm, alt. Masth.		
gut genährte Schafe Sauglamm.	18-24	18-24
fleischiges Schafvieh	—	—
gering genährtes Schafvieh	—	—
Schweine		
a) über 300 Pf. Lebendgewicht	38-43	37-42
b) 240-300	38-43	37-42
c) 200-240	36-40	35-40
d) 160-200	34-37	32-36
e) 120-160	—	—
f) unter 120	33-37	30-36
Gauen	—	—

Brühl und Umgebung

Brühl, 13. Dez.

„: Mithras-Selbstmord. Gestern Abend hatte hier ein junger Mann von auswärts mit einem in Brühl beschäftigten jungen Mädchen, mit der er ein Verhältnis unterhielt, eine Auseinandersetzung. Da anscheinend keine Einigung zwischen den beiden zustande kam, griff der junge Mann nach einer Pistole und wollte sich erschießen. Er brachte sich einen Brustschuß bei und mußte in das Krankenhaus übergeführt werden. Jetzt hat sich der junge Mann auch noch wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu verantworten.

(1) Der katholische Bürgerverein hält am Sonntag, dem 18. Dez., 7½ Uhr Abend, eine Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung ab. (Siehe Näheres in der Anzeige der Mittwochsausgabe.)

!! Weihnachts- und Neujahrskarten. Ohne Umschlag veränderte gedruckte einfache Weihnachts- und Neujahrskarten, die hinsichtlich der Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereichs als auch im Fernverkehr 3 Pf. Es dürfen in diesen Karten außer den sogenannten Absenderangaben (Tag, Name, Stand und Wohnort) nebst Wohnung des Absenders noch weitere 5 Worte, die mit dem gedruckten Wortlaut in Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässige Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet“, „Ihre“, „Dein Freund“, „sendet Dir mit besten Grüßen Dein“ usw. Werden solche Karten in offenem Umschlag versendet, so kosten sie sowohl im Ortsbereich des Aufgabebereichs als auch nach außerhalb 5 Pf. — Man achte aber auf frühzeitige Aufgabe dieser Karten.

0 Bauernregel vom Dezember. Ist's in der heiligen Nacht hell und klar, gibt's für uns alle ein gesegnetes Jahr. — Auf kalten Dezember mit hohem Schnee folgt meistens ein Jahr mit üppigem Klee. — Dezember lind, der Winter ein Kind. — Je dunkler es über Dezemberabend war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. — Wer spärlich seinen Acker düngt, der weiß schon, was die Ernte bringt. — Hängt zu Weihnachten Eis an den Weiden, kannst du zu Ostern Palmen schneiden. — Fliehet noch jetzt der Virensaft, kriegt der Winter keine Kraft. — Weihnachten warm und naß: leer bleiben Scheun' und Faß. — Steckt die Krätze zu Weihnachten im Klee, sitzt sie um Ostern oft im Schnee. — Wenn zum Vollmond der Nordwind pfeift, Ritter Frost vorüberstreift. — Dezember kalt mit Schnee, tut dem Ungeziefer weh, gibt Korn auf jeder Hölz, und tüchtig Gras und Klee. — Kalt Dezember und frostbar Jahr, sind vereint immerdar. — Dezember lind und naß, gibt leere Speicher und Faß.

!! Blumengarten und Blumenzimmer im Dezember. Im Dezember hat man im Blumengarten so viel wie nichts zu tun. Wenn man will, fät man Primeln und Aurikeln auf Schnee aus. Zeitweise raues Umgraben der Beete ist zu empfehlen. Besondere Beachtung gebe man auf die Ueberwinterungsbräume, die infolge der Kältegefahr vorsichtig zu lüften sind. Ist die Kälte im Zimmer zu groß, so muß dieses leicht angeheizt werden. Alle faulenden Bestandteile werden entfernt, was ein öfteres Durchsehen der Kästen und Kübel erfordert. Für den Kunstgärtner ist das Auf- und Zubeden der Gewächshäuser und Mistbeete jetzt eine Hauptbeschäftigung. Größtes Augenmerk ist von jetzt ab darauf zu verwenden, daß die Zimmerblumen nicht erfrieren. Besondere Vorsicht ist beim Reinigen der Zimmer, sowie beim Lüften (des Mittags vorzunehmen) geboten. Abends stelle man die Blumentöpfe etwas vom Fenster zurück oder heize leicht ein, im Falle es sehr kalt sein sollte. Palmen halten sich bei 8–12 Grad R am besten. Welke und faulende Pflanzenteile werden entfernt. Begossen dürfen die Zimmerblumen jetzt nur wenig werden. Die Christrose blüht. Getriebene Zwiebelblumen, Alpenveilchen und Chrysanthen erfreuen das Auge. Die Mistel ist das Weihnachtsorakel.

... In jedem Jahre bei Eintritt des Winters kann man von zahlreichen Unglücksfällen lesen, die dadurch entstanden sind, daß Kinder noch nicht tragfähig gewordene Eisflächen betraten. In ihrer Freude, daß Winter geworden, wagen sich die Kinder, besonders Knaben, oft auf Leiche und Gewässer in dem guten Glauben, „es werde ihnen nichts passieren“. Wenn sie aber eingebrochen sind, die Hände, an denen sie sich krampfhaft festklammern, gleichfalls brechen und die Strömung ihren Körper unter die Eisdicke spült, ist es meist schon zu jeder Hilfeleistung zu spät, oder der Selbende muß gleichfalls ertrinken! Es ist Pflicht der Eltern und Lehrer, die Kinder auf die hier geschilderten

Gefahren aufmerksam zu machen und das Betreten ungeprüfter Eisflächen strengstens zu verbieten.

Brühl-Feide.

.. Die Orchester-Gesellschaft Feide hatte für vergangenen Samstag zu einem Konzertabend in das Kasino des Grühlwerks eingeladen. Man hatte dieser Einladung zahlreich Folge geleistet. Berücksichtigt man die kurze Zeit des Bestehens obgenannter Vereinigung, so waren die Leistungen voll auf zufriedenstellend. Naturgemäß hatte man vorzugsweise die leichtere Muse auf dem Programm gesetzt. Doch zeigte Suppe's Ouvertüre „Reiche Kavallerie“, daß die jungen Musiker auch erhöhten Anforderungen gewachsen sind. Herr und Frau Strahl sangen in rühmlichst bekannter Weise Duette feinsinnig von Diplom-Ing. Walter begleitet, der sich auch solistisch betätigte und durch die Fantasie über das Lied „Glück auf“ reichen Beifall ernten konnte. Der Männergesangsverein Feide trug einige Lieder vor. Zweifellos hatte die junge Vereinigung einen ideellen Erfolg zu verzeichnen. In emsiger, opferwilliger Arbeit dürfte es ihr gelingen, Zukunftshoffnungen in die Tat umzusetzen.

Brühl-Schwabach.

.. Einbruch. Am gestrigen Spätnachmittag drang ein Dieb in ein Kolonialwarengeschäft in Brühl-Schwabach ein, schaltete die Alarmglocke aus und öffnete gewaltsam die Ladenkasse. Beim Herausziehen der Schublade trat unerwartet eine weitere Alarmglocke in Tätigkeit. Daraufhin flüchtete der Dieb, ohne den Kassinhalt an sich reißen zu können. Er ließ auf der Flucht einen Mantel zurück. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur.

Aus dem Amte Wesseling.

.. Verstorben: Tödlicher Autounfall. Ein Personenauto, von einem Studenten aus Bonn geführt, fuhr, da der Fahrer durch andere Autos gebremst wurde, die etwa 6 m hohe Böschung der Autostraße herauf und rollte dann wieder zurück. Ein Mitfahrer, ein Herr aus Bonn, wurde dabei aus dem Wagen geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Der Student kam mit geringen Verletzungen davon. Der Wagen wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Aus dem Amte Hürth.

.. (Fischerei): Der Volksverein für das katholische Deutschland hat mit dem Festtage seine Wintertätigkeit wieder aufgenommen. Der Vortrag hatte Schriftleiter Saupé-Wiln übernommen, der in klaren Ausführungen sich über die gegenwärtige Lage unseres Vaterlandes verbreitete. Versteht sich, daß er als Mann von der Presse auch die Bedeutung der katholischen Zeitung hervorhob. Sei etwas anzusehen an der Zeitung, soll man es ungeachtet der Zeitungsmittel. Eine angeregte Besprechung schloß sich an den Vortrag an. Für Januar und Februar sind wieder — wie voriges Jahr — Vortragsabende geplant.

!! Vermählung: Ein wirkliches Glück hatte eine hiesige Familie. In Abwesenheit der Mutter spielte ein vierjähriges Mädchen mit Streichholzern in der Küche und zündete Papier an. Hierdurch geriet die Fenstervorhänge in Brand und nur dadurch, daß das Feuer sofort bemerkt und erstickt werden konnte, ist das Kind vor großem Unglück bewahrt worden.

Aus dem Borgebirge.

! Walberberg: Zur Bekämpfung des Bettelunwesens gibt der hiesige Gewerbeverband Gutscheine zu 1 und 2 Pf. aus, die gesammelt in den hiesigen Lebensmittelläden gegen Lebensmittel umgetauscht werden. Bloß im Werte von 1 und 2 Mark gibt der Verband durch seine Mitglieder aus. Die Gemeindebehörde hat die Einrichtung, die sich in anderen Gemeinden bewährt hat, sehr empfohlen.

Aus dem Amte Lixlar.

.. Leichen: Feldhüter freigesprochen. Ein mehrfach sogar mit Zuchthaus vorbestrafter Korbmacher, der nachts in einem Strohhalm nachtete, behauptete gesehen zu haben, daß ein Feldhüter eine Plandede entwandte und forschte. Vor dem Richter bestritt der angeschuldigte Feldhüter die Tat, während der Zeuge bei seinen früheren Aussagen blieb. Es stellte sich aber heraus, daß der Korbmacher beleidigende Äußerungen über diesen und auch andere Polizeibeamten gemacht hat. Das Urteil lautete auf Freispruch, wodurch einem alten gewissenhaften Beamten die geraubte Ehre wiedergegeben wurde.

Richard Wagner-Zyklus im Kölner Opernhaus!

Das Kölner Opernhaus ehrt den Meister des deutschen Musikdramas, dessen Todestag sich am 13. Februar 1933 zum fünfzigsten Male jährt, durch eine glänzende Aufführung seiner sämtlichen Bühnenerwerke. Die Reihe beginnt am 17. Dezember mit dem zu Anfang dieser Spielzeit neuinszenierten und mit größtem Erfolg aufgenom-

menen „Mein“. Es folgt am 22. Dezember der „Fliegende Holländer“, am ersten Weihnachtstfesttag (25. Dezember), „Lannhäuser“, am Neujahrstag wird „Hohengraben“, am 17. Januar „Tristan und Isolde“ gegeben. Am 28. Januar beginnt der Ringzyklus mit „Rheingold“, dem sich am 31. Januar „Walküre“, am 2. Februar „Siegfried“ und am 5. Februar „Götterdämmerung“ anschließt. Dazwischen erscheinen am 29. Januar die „Meisterlieder“. Den Abschluß dieser Wagner Festaufführungen bildet eine Neueinstudierung von „Parsifal“ am 14. Februar. Mit dieser Aufführung wird der Kreis der Neueinstudierungen von Richard Wagners Werken am Kölner Opernhaus, der vor vier Jahren begonnen wurde, geschlossen.

Besserungsanzeichen der Wirtschaft

Heute hört man sehr häufig die Worte: „Die Wirtschaft braucht Ruhe, dann wird sie sich schon erholen.“ Diese optimistische Meinung kann sich im einzelnen auf eine Reihe von Anzeichen dafür stützen, daß der Tiefpunkt der Krise erreicht ist. Im Ausland prägen sich diese Anzeichen deutlicher aus, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn Störungen, z. B. politischer Art, ausbleiben. Ein erfreuliches Anzeichen der Rückkehr des Vertrauens ist die Sparanlagenentwicklung bei den öffentlichen Sparkassen, die schon seit einiger Zeit Besserungsmerkmale zeigt. So ist z. B. bei den preussischen Sparkassen im Oktober 1932 — erstmalig seit der Krise — ein Einzahlungsüberschuß von 6 Millionen im September, aber auch in Deutschland läßt sich nicht verkennen, daß ein gewisser Umschwung eingeleitet hat. Selbstverständlich darf man nicht annehmen, daß nach einer so schweren Erschütterung die Besserung von heute auf morgen sich einstellt, aber sie wird sich durchsetzen, wenn

Ein in diesem Jahr erstmalig erschienener Be-
cater über das neuere katholische und allgemein
wertvolle Schrifttum nach den Gesichtspunkten der
Eignung für ein breiteres katholisches Publikum,
des literarischen Wertes und der allgemeinen
Verständlichkeit, herausgegeben von der „Verein-
igung des katholischen Buchhandels“.

Sport

Handball. Kölner T. B. 43 2. — Brühler
Turnverein 79 1. 0:11 (0:6). In diesem Treffen
zeigten die Brühler eine Form, welche geradezu be-
geistern konnte und dem Gegner kaum eine Chance
ließ. Zwar sah es zu Anfang der 1. Hälfte noch
nicht nach einem Siege aus, denn die Kölner zeig-

ten hier, wenn auch nur kurze Zeit, ein gutes
und solides Können und konnten daher das Spiel
in etwa offen halten. Nachdem aber die Brühler
in kurzen Abständen vier Tore erzielt hatten, fiel
sie mehr und mehr zurück. Ihre gelegentlichen
Vorstöße kamen selten über die Verteidigung hin-
aus. In der zweiten Hälfte das gleiche Bild.
Brühl dauernd im Angriff, und nur der ausge-
zeichnete Kölner Torwart bewahrte seine Mann-
schaft vor einer noch höheren Niederlage. Mit die-
sem Sieg ist die Gruppenmeisterschaft endgültig
errungen und damit, mit nur zwei Verlustpunkten,
das lange erstrebte Ziel, der Aufstieg zur Bezirks-
klasse, erreicht. Dies verdient volle Anerkennung,
um so mehr, als der T. B. fast nur auf seine
alten Kämpfer angewiesen war, aufgestärkt durch
den Nachwuchs aus der Jugendmannschaft. In

der augenblicklichen Form hat die 1. Mannschaft
gute Aussichten auch in den jetzt folgenden Kämp-
fen um die Meisterschaft der A-Klasse, erfolgreich
zu bestehen.

A.S.V. Nietl 96 — Fr. T. u. Spielv. Brühl
3:2. Mit 2 Mann Ersatz eröffnete B. das Spiel,
dadurch sehr im Nachteil, konnte Nietl das Spiel
leicht überlegen führen. Erfolge waren aber vor-
ab nicht zu erzielen, da Käuferreihe und Vertei-
digung alle Angriffe mit Schweiß abwehrten. Doch
in der 30. Minute schlägt der B. Hüter sich sel-
ber den Ball ins Tor, fünf Minuten später gibt
der Schiri ein klares Abseitstor. Mit 2:0 geht
in die Pause; nach der selben fängt die Brühler
Flachpachmaschine an zu laufen, durch blendenden
Schrägschuß jendet der Rechtsaußen zum 2:1 ein.

Drüht leht Dampf auf, Nietl ist ganz verduht
über die Schnelligkeit. Angriff auf Angriff rollt
vor N. Tor und der Halbrechte sorgt für den
Ausgleich von 2:2. Spannend wechseln die
Kampfbilder. Jede Partei will den Sieg an sich
reißen. Nietl ist glücklicher, der Halbl. erzielt durch
Bombenschuß 3:2. Brühl gibt sich noch nicht ge-
schlagen, in der letzten Minute hat der Mittel-
stürmer wieder 3:3 geschossen, unverständlicher-
weise erkennt der Schiri das Tor nicht an, obgleich
der Ball 1 Meter über der Linie war. Ein Ge-
samtklob für die Brühler Elf. — Die Reserve ver-
lor ebenfalls nach scharfem Spiel 3:2.

Verantwortlich: Peter D e c e r, Brühl.
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei B. Becker GmbH Brühl.

Größer Weihnachtsverkauf

Riesige Warenmengen in allen Abteilungen zu enorm billigen Preisen!

Weihnachten

an Mutter denken
schöne solide
Schuhe schenken!



Damen - Spangenschuhe
in schwarz, braun und
Lackleder, schöne Modelle
7.90 5.90 3.95 und 2.95

Damen - Ueberschuhe
aus Stoff u. Gummi mit
Druckknopf und Reißver-
schluß 1.95

Herren - Halbschuhe
in schwarz und braun,
schlanke moderne For-
men 9.50 7.90 5.95 u. 4.95

Herren - Siletel
in schwarz Rindbox,
breite bequeme Formen
9.50 8.90 6.95 und 4.95

Kamelhaarschuhe
mit guten Ledersohlen 20-22
31-35 25-30 23-24
1.08 88.5 78.5 68.5

Kinder - Siletel
in schwarz enorm billig
31-35 4.95 23-22 2.95 20-22 1.48

Sonntag von
2 bis 7 Uhr
geöffnet!



Damen-
Kamelhaar-
Umschlag-
und Laschenschuhe
mit guten
Ledersohlen
enorm billig
1.95 1.65 1.35 u. 98.5

GEBRÜDER WOLFF

Köln / Weyerstr. 23-25 / Ehrenstr. 10-12 / Ehrenstr. 1-3 Ecke Apostelstr. / Severinstr. 7 am Tor

Das 2. Jahrgedächtnis

für
Frau Matth. Zirkus

findet morgen Mittwoch, den 14. Dez.,
morgens 7^u Uhr in der Pfarrkirche
statt, wozu freundlichst einladet
Familie Zirkus.

Als prahl. Weihnachtsgeschenke

empfehle
Bibelsan-Gesänge und Gebetbücher
in vielen Einbänden und Preisstufen;
Gesellschafts- u. Dr. Kaffeehausspiel;
aller Art, Spezialität Schachspiel;
Prima Kaffeehalter von RM 2.00, 2.75,
3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00,
6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50,
10.00, 10.50, 11.00, 11.50, 12.00, 12.50,
13.00, 13.50, 14.00, 14.50, 15.00, 15.50,
16.00, 16.50, 17.00, 17.50, 18.00, 18.50,
19.00, 19.50, 20.00, 20.50, 21.00, 21.50,
22.00, 22.50, 23.00, 23.50, 24.00, 24.50,
25.00, 25.50, 26.00, 26.50, 27.00, 27.50,
28.00, 28.50, 29.00, 29.50, 30.00, 30.50,
31.00, 31.50, 32.00, 32.50, 33.00, 33.50,
34.00, 34.50, 35.00, 35.50, 36.00, 36.50,
37.00, 37.50, 38.00, 38.50, 39.00, 39.50,
40.00, 40.50, 41.00, 41.50, 42.00, 42.50,
43.00, 43.50, 44.00, 44.50, 45.00, 45.50,
46.00, 46.50, 47.00, 47.50, 48.00, 48.50,
49.00, 49.50, 50.00, 50.50, 51.00, 51.50,
52.00, 52.50, 53.00, 53.50, 54.00, 54.50,
55.00, 55.50, 56.00, 56.50, 57.00, 57.50,
58.00, 58.50, 59.00, 59.50, 60.00, 60.50,
61.00, 61.50, 62.00, 62.50, 63.00, 63.50,
64.00, 64.50, 65.00, 65.50, 66.00, 66.50,
67.00, 67.50, 68.00, 68.50, 69.00, 69.50,
70.00, 70.50, 71.00, 71.50, 72.00, 72.50,
73.00, 73.50, 74.00, 74.50, 75.00, 75.50,
76.00, 76.50, 77.00, 77.50, 78.00, 78.50,
79.00, 79.50, 80.00, 80.50, 81.00, 81.50,
82.00, 82.50, 83.00, 83.50, 84.00, 84.50,
85.00, 85.50, 86.00, 86.50, 87.00, 87.50,
88.00, 88.50, 89.00, 89.50, 90.00, 90.50,
91.00, 91.50, 92.00, 92.50, 93.00, 93.50,
94.00, 94.50, 95.00, 95.50, 96.00, 96.50,
97.00, 97.50, 98.00, 98.50, 99.00, 99.50,
100.00, 100.50, 101.00, 101.50, 102.00,
102.50, 103.00, 103.50, 104.00, 104.50,
105.00, 105.50, 106.00, 106.50, 107.00,
107.50, 108.00, 108.50, 109.00, 109.50,
110.00, 110.50, 111.00, 111.50, 112.00,
112.50, 113.00, 113.50, 114.00, 114.50,
115.00, 115.50, 116.00, 116.50, 117.00,
117.50, 118.00, 118.50, 119.00, 119.50,
120.00, 120.50, 121.00, 121.50, 122.00,
122.50, 123.00, 123.50, 124.00, 124.50,
125.00, 125.50, 126.00, 126.50, 127.00,
127.50, 128.00, 128.50, 129.00, 129.50,
130.00, 130.50, 131.00, 131.50, 132.00,
132.50, 133.00, 133.50, 134.00, 134.50,
135.00, 135.50, 136.00, 136.50, 137.00,
137.50, 138.00, 138.50, 139.00, 139.50,
140.00, 140.50, 141.00, 141.50, 142.00,
142.50, 143.00, 143.50, 144.00, 144.50,
145.00, 145.50, 146.00, 146.50, 147.00,
147.50, 148.00, 148.50, 149.00, 149.50,
150.00, 150.50, 151.00, 151.50, 152.00,
152.50, 153.00, 153.50, 154.00, 154.50,
155.00, 155.50, 156.00, 156.50, 157.00,
157.50, 158.00, 158.50, 159.00, 159.50,
160.00, 160.50, 161.00, 161.50, 162.00,
162.50, 163.00, 163.50, 164.00, 164.50,
165.00, 165.50, 166.00, 166.50, 167.00,
167.50, 168.00, 168.50, 169.00, 169.50,
170.00, 170.50, 171.00, 171.50, 172.00,
172.50, 173.00, 173.50, 174.00, 174.50,
175.00, 175.50, 176.00, 176.50, 177.00,
177.50, 178.00, 178.50, 179.00, 179.50,
180.00, 180.50, 181.00, 181.50, 182.00,
182.50, 183.00, 183.50, 184.00, 184.50,
185.00, 185.50, 186.00, 186.50, 187.00,
187.50, 188.00, 188.50, 189.00, 189.50,
190.00, 190.50, 191.00, 191.50, 192.00,
192.50, 193.00, 193.50, 194.00, 194.50,
195.00, 195.50, 196.00, 196.50, 197.00,
197.50, 198.00, 198.50, 199.00, 199.50,
200.00, 200.50, 201.00, 201.50, 202.00,
202.50, 203.00, 203.50, 204.00, 204.50,
205.00, 205.50, 206.00, 206.50, 207.00,
207.50, 208.00, 208.50, 209.00, 209.50,
210.00, 210.50, 211.00, 211.50, 212.00,
212.50, 213.00, 213.50, 214.00, 214.50,
215.00, 215.50, 216.00, 216.50, 217.00,
217.50, 218.00, 218.50, 219.00, 219.50,
220.00, 220.50, 221.00, 221.50, 222.00,
222.50, 223.00, 223.50, 224.00, 224.50,
225.00, 225.50, 226.00, 226.50, 227.00,
227.50, 228.00, 228.50, 229.00, 229.50,
230.00, 230.50, 231.00, 231.50, 232.00,
232.50, 233.00, 233.50, 234.00, 234.50,
235.00, 235.50, 236.00, 236.50, 237.00,
237.50, 238.00, 238.50, 239.00, 239.50,
240.00, 240.50, 241.00, 241.50, 242.00,
242.50, 243.00, 243.50, 244.00, 244.50,
245.00, 245.50, 246.00, 246.50, 247.00,
247.50, 248.00, 248.50, 249.00, 249.50,
250.00, 250.50, 251.00, 251.50, 252.00,
252.50, 253.00, 253.50, 254.00, 254.50,
255.00, 255.50, 256.00, 256.50, 257.00,
257.50, 258.00, 258.50, 259.00, 259.50,
260.00, 260.50, 261.00, 261.50, 262.00,
262.50, 263.00, 263.50, 264.00, 264.50,
265.00, 265.50, 266.00, 266.50, 267.00,
267.50, 268.00, 268.50, 269.00, 269.50,
270.00, 270.50, 271.00, 271.50, 272.00,
272.50, 273.00, 273.50, 274.00, 274.50,
275.00, 275.50, 276.00, 276.50, 277.00,
277.50, 278.00, 278.50, 279.00, 279.50,
280.00, 280.50, 281.00, 281.50, 282.00,
282.50, 283.00, 283.50, 284.00, 284.50,
285.00, 285.50, 286.00, 286.50, 287.00,
287.50, 288.00, 288.50, 289.00, 289.50,
290.00, 290.50, 291.00, 291.50, 292.00,
292.50, 293.00, 293.50, 294.00, 294.50,
295.00, 295.50, 296.00, 296.50, 297.00,
297.50, 298.00, 298.50, 299.00, 299.50,
300.00, 300.50, 301.00, 301.50, 302.00,
302.50, 303.00, 303.50, 304.00, 304.50,
305.00, 305.50, 306.00, 306.50, 307.00,
307.50, 308.00, 308.50, 309.00, 309.50,
310.00, 310.50, 311.00, 311.50, 312.00,
312.50, 313.00, 313.50, 314.00, 314.50,
315.00, 315.50, 316.00, 316.50, 317.00,
317.50, 318.00, 318.50, 319.00, 319.50,
320.00, 320.50, 321.00, 321.50, 322.00,
322.50, 323.00, 323.50, 324.00, 324.50,
325.00, 325.50, 326.00, 326.50, 327.00,
327.50, 328.00, 328.50, 329.00, 329.50,
330.00, 330.50, 331.00, 331.50, 332.00,
332.50, 333.00, 333.50, 334.00, 334.50,
335.00, 335.50, 336.00, 336.50, 337.00,
337.50, 338.00, 338.50, 339.00, 339.50,
340.00, 340.50, 341.00, 341.50, 342.00,
342.50, 343.00, 343.50, 344.00, 344.50,
345.00, 345.50, 346.00, 346.50, 347.00,
347.50, 348.00, 348.50, 349.00, 349.50,
350.00, 350.50, 351.00, 351.50, 352.00,
352.50, 353.00, 353.50, 354.00, 354.50,
355.00, 355.50, 356.00, 356.50, 357.00,
357.50, 358.00, 358.50, 359.00, 359.50,
360.00, 360.50, 361.00, 361.50, 362.00,
362.50, 363.00, 363.50, 364.00, 364.50,
365.00, 365.50, 366.00, 366.50, 367.00,
367.50, 368.00, 368.50, 369.00, 369.50,
370.00, 370.50, 371.00, 371.50, 372.00,
372.50, 373.00, 373.50, 374.00, 374.50,
375.00, 375.50, 376.00, 376.50, 377.00,
377.50, 378.00, 378.50, 379.00, 379.50,
380.00, 380.50, 381.00, 381.50, 382.00,
382.50, 383.00, 383.50, 384.00, 384.50,
385.00, 385.50, 386.00, 386.50, 387.00,
387.50, 388.00, 388.50, 389.00, 389.50,
390.00, 390.50, 391.00, 391.50, 392.00,
392.50, 393.00, 393.50, 394.00, 394.50,
395.00, 395.50, 396.00, 396.50, 397.00,
397.50, 398.00, 398.50, 399.00, 399.50,
400.00, 400.50, 401.00, 401.50, 402.00,
402.50, 403.00, 403.50, 404.00, 404.50,
405.00, 405.50, 406.00, 406.50, 407.00,
407.50, 408.00, 408.50, 409.00, 409.50,
410.00, 410.50, 411.00, 411.50, 412.00,
412.50, 413.00, 413.50, 414.00, 414.50,
415.00, 415.50, 416.00, 416.50, 417.00,
417.50, 418.00, 418.50, 419.00, 419.50,
420.00, 420.50, 421.00, 421.50, 422.00,
422.50, 423.00, 423.50, 424.00, 424.50,
425.00, 425.50, 426.00, 426.50, 427.00,
427.50, 428.00, 428.50, 429.00, 429.50,
430.00, 430.50, 431.00, 431.50, 432.00,
432.50, 433.00, 433.50, 434.00, 434.50,
435.00, 435.50, 436.00, 436.50, 437.00,
437.50, 438.00, 438.50, 439.00, 439.50,
440.00, 440.50, 441.00, 441.50, 442.00,
442.50, 443.00, 443.50, 444.00, 444.50,
445.00, 445.50, 446.00, 446.50, 447.00,
447.50, 448.00, 448.50, 449.00, 449.50,
450.00, 450.50, 451.00, 451.50, 452.00,
452.50, 453.00, 453.50, 454.00, 454.50,
455.00, 455.50, 456.00, 456.50, 457.00,
457.50, 458.00, 458.50, 459.00, 459.50,
460.00, 460.50, 461.00, 461.50, 462.00,
462.50, 463.00, 463.50, 464.00, 464.50,
465.00, 465.50, 466.00, 466.50, 467.00,
467.50, 468.00, 468.50, 469.00, 469.50,
470.00, 470.50, 471.00, 471.50, 472.00,
472.50, 473.00, 473.50, 474.00, 474.50,
475.00, 475.50, 476.00, 476.50, 477.00,
477.50, 478.00, 478.50, 479.00, 479.50,
480.00, 480.50, 481.00, 481.50, 482.00,
482.50, 483.00, 483.50, 484.00, 484.50,
485.00, 485.50, 486.00, 486.50, 487.00,
487.50, 488.00, 488.50, 489.00, 489.50,
490.00, 490.50, 491.00, 491.50, 492.00,
492.50, 493.00, 493.50, 494.00, 494.50,
495.00, 495.50, 496.00, 496.50, 497.00,
497.50, 498.00, 498.50, 499.00, 499.50,
500.00, 500.50, 501.00, 501.50, 502.00,
502.50, 503.00, 503.50, 504.00, 504.50,
505.00, 505.50, 506.00, 506.50, 507.00,
507.50, 508.00, 508.50, 509.00, 509.50,
510.00, 510.50, 511.00, 511.50, 512.00,
512.50, 513.00, 513.50, 514.00, 514.50,
515.00, 515.50, 516.00, 516.50, 517.00,
517.50, 518.00, 518.50, 519.00, 519.50,
520.00, 520.50, 521.00, 521.50, 522.00,
522.50, 523.00, 523.50, 524.00, 524.50,
525.00, 525.50, 526.00, 526.50, 527.00,
527.50, 528.00, 528.50, 529.00, 529.50,
530.00, 530.50, 531.00, 531.50, 532.00,
532.50, 533.00, 533.50, 534.00, 534.50,
535.00, 535.50, 536.00, 536.50, 537.00,
537.50, 538.00, 538.50, 539.00, 539.50,
540.00, 540.50, 541.00, 541.50, 542.00,
542.50, 543.00, 543.50, 544.00, 544.50,
545.00, 545.50, 546.00, 546.50, 547.00,
547.50, 548.00, 548.50, 549.00, 549.50,
550.00, 550.50, 551.00, 551.50, 552.00,
552.50, 553.00, 553.50, 554.00, 554.50,
555.00, 555.50, 556.00, 556.50, 557.00,
557.50, 558.00, 558.50, 559.00, 559.50,
560.00, 560.50, 561.00, 561.50, 562.00,
562.50, 563.00, 563.50, 564.00, 564.50,
565.00, 565.50, 566.00, 566.50, 567.00,
567.50, 568.00, 568.50, 569.00, 569.50,
570.00, 570.50, 571.00, 571.50, 572.00,
572.50, 573.00, 573.50, 574.00, 574.50,
575.00, 575.50, 576.00, 576.50, 577.00,
577.50, 578.00, 578.50, 579.00, 579.50,
580.00, 580.50, 581.00, 581.50, 582.00,
582.50, 583.00, 583.50, 584.00, 584.50,
585.00, 585.50, 586.00, 586.50, 587.00,
587.50, 588.00, 588.50, 589.00, 589.50,
590.00, 590.50, 591.00, 591.50, 592.00,
592.50, 593.00, 593.50, 594.00, 594.50,
595.00, 595.50, 596.00, 596.50, 597.00,
597.50, 598.00, 598.50, 599.00, 599.50,
600.00, 600.50, 601.00, 601.50, 602.00,
602.50, 603.00, 603.50, 604.00, 604.50,
605.00, 605.50, 606.00, 606.50, 607.00,
607.50, 608.00, 608.50, 609.00, 609.50,
610.00, 610.50, 611.00, 611.50, 612.00,
612.50, 613.00, 613



WER TRUG DIE SCHULD?

Roman von A. Seyffert-Klinger.

„Gern, doch bin ich keine sehr gewandte Tänzerin. Erst zum Winter wollen meine Eltern mich offiziell in die Gesellschaft einführen.“

„Vertrauen Sie sich ganz meiner Führung an, keine Komplikation. Meinen unwilligen Dank!“

Ein Weibchen gingen sie schweigend weiter, dann begann Malph wieder:

„Haben Sie es schon gehört, daß ich demnächst den Offiziers-rod an den Nagel hänge und Landwirt werde?“

„Kann man das nur wissen, ob es Ihnen in unserem alten Schloß in Norddeutschland gefallen würde. Wir leben auf grünen Bergen und aus der Ferne schimmert das Meer herüber. Die landwirtschaftlichen Reize bestehen in sanft ansteigenden Hügel, prächtigen Wäldern und kuppigen Getreidefeldern. ... Im Winter leben wir wie in einem Zauberteich, das Band von Sturm und Wetter umfließt. Aber die dicken Mauern lassen keinen Luftzug hindurch, und nur im Sommer fängt sich zwischen der Wand und dem feuchten Boden ein feiner, aber nicht so bequemer am kühleren Feuer. Wir müssen tragen, tragen, spielen, spielen, spielen — ich möchte wohl wissen, grüßliche Komik, ob das Leben in unserem einsamen, großen Schloß Reize für Sie hätte.“

„Ich denke es mit sehr schön. Nur wundern es mich, daß Sie so viel moderne Einrichtungen haben. Wer weiß, ob Ihre künftige Gattin es Ihnen dankt. Sie nehmen.“

„Er sah ihr tief in die Klar zu ihm aufgeschlagenen Blau-äugen, in die leuchtenden, strahlenden Sterne, deren Glanz ihm bis ins Herz gedrungen war.“

„O, ich gebe unweigerlich Bescheid, daß die Neuerungen nicht weiter fortgesetzt werden. Allerdings sind Sie nicht ganz richtig unterrichtet, Komik: die alten Räume hatte ich heilig, aber auch ein neuer Anbau erschien mir notwendig, ein villenartiges Gebäude mit hohen, luftigen Räumen, besonders für die Sommermonate berechnete.“

„O, Herr Baron, was müssen Sie von mir denken. Ich lese ein, wie latlos meine Bemerkung war und bitte Sie um Verzeihung.“

„Das dürfen Sie nicht, Komik, denn Sie machen mich glücklich durch Anerkennung irgendeines Bunkers.“

3 (Nachdruck verboten.)

„In einigen Tagen findet ein großartiges Sommerfest statt“, sagte die Gräfin Welfen, „es soll feierlich sein werden, die Kurverwaltung ist schon seit Wochen mit den Vorbereitungen angelegentlich beschäftigt.“

Für den Nachmittag wurde ein Ausflug nach dem Herberg verabredet und dann trennte man sich.

Als Gräfin sich allein in ihrem Zimmer befand, schob sie den Kasten vor die Tür und zog aus ihrem Koffer das wohlgepflegte Bild ihres Mannes.

Langsam betrachtete sie seine markanten Züge, die großen Augen mit dem heißen, verlangenden Blick und den Mund mit den vollen, ein wenig aufgeworfenen Lippen. Und dann tief sie sich die Stunden heimlichen Glückes ins Gedächtnis zurück, wo sie beide im verschwiegene Dämmerlicht des alten Parkes flüsternd und schweigend gesprachen und die Welt vergessen hatten.

„Ich bleibe treu“, flüsterte die Komik, als gelte es, sich gegen eine fremde Macht zu verteidigen, „du wirst mich nicht hast finden, mein Ged, ich bleibe treu!“

Schon klopfte die Zeit, um zu mahnen, daß es Zeit sei, an die Toilette zum Essen zu denken. Gräfin sah nicht mehr Zeit zu stiller Einsicht und kurzer Zwiegespräche mit dem fernen Geliebten.

Am Nachmittag schritt Gräfin an Malphs Seite durch die schattigen Wege des Parks zum Herberg hinan. Die älteren Herrschaften benutzten einen Wagen.

Den jungen Leuten blühte diese Wanderung zu weiten Lust. Gräfin sah ihren Empfindungen harmlos Ausdruck.

„Wie schön ist das Leben!“ rief sie, „und wie froh wollen wir alle dieses Zusammengekommen genießen! Besonders freue ich mich noch auf die Rheinfahrt, zu der unsere Eltern bereits einen bestimmten Plan entworfen.“

Malphs Augen leuchteten wie trunken auf dem lieblichen Anblick der jungen Dame. „Es macht mich unglücklich, daß Sie Freude an unserem Wiedersehen haben, Gräfin. Und nun mag ich es auch, eine Bitte auszusprechen.“

„Sie ist im voraus gemacht.“

„So geben Sie mir übermorgen die Länge, die mir als bevorzugten Freund Ihres Hauses zukommen — den ersten Platz, die Quadrille und den Kollon!“

„Ja — das war mein Bruder!“ sagte der Doktor, und die beiden anderen lachten fröhlich mit. ...

Der Sanitätsrat rief sich die Hände. „Kinder — leben wir eine Woche an und seien wir Verlobung.“

Diese Feier dauerte — von einigen kurzen Unterbrechungen abgesehen — drei Tage. Und als die Frage stellte, ob er die dritte Nacht, das gnädige Fräulein in Berlin um gelegentlich und so —; da schlang Gräfin die Arme um seinen Hals und küßte ihn; denn sie war — wie gesagt — eine sehr moderne junge Dame.

Hausinschriften.

An einer Schloßkammer in der Schweiz prangt folgende Inschrift:

Wenn an ein jedes köles Maul
Ein Schloß müßte angelegt werden,
Dann wäre die edle Schloßkammer
Die beste Kunst auf Erden.“

Dem ähnlich an einer Schloßkammer:

Wenn Reich und Arm und Kind
Sich brennen wie das Feuer,
So wären die Kohlen nicht halb so teuer.“

An einem Wirtshaus:

Hier ist das Haus zur Sonnen,
Wo kein Geld hat, gebe zum Bräunen.“

Am Schloßhaus in Zürich steht folgende Inschrift mit der Jahreszahl 1665:

Schönen und Herben hat einen Sinn,
Es liegt groß Kunst und Mühe drin.
Der Schatz und Mensch, der sterben will,
Nur Achtung haben auf das Ziel.“

Am Rathaus in Schwyz:

„Richter, nicht recht!
Der Herr ist Richter, da der Knecht.“

Ein poländischer Seifenfabrikant schrieb an sein Haus:

„Ged help uns alle in gnaden,
Wg wir werden leere geladen.“

Rätsel-Ged.

Diagramm.

Größe, Lachen, großer Zeiten
Fries ist unter Seidenfäden
Einst in jüdischem Geland
Kleine Tageszeitungen
Wendet auch mein Mund noch jetzt
Wenn ihr einen Laut versteht.

Stierische Scherz.

Man tadelt an den ersten Weiden
Oft ihre Dämonen, all ihr Tan.
Sie haben alt und jung zu leiden.
Die Dämonen kann nie ruh'n;
Und doch ist stets man nachschaffend,
Wo eine Gänge wird gehalten.

Ausflügen aus letzter Nummer.

Charade: Ein — er — ein.

Menagramm: Die Ged. Serie.

B	O	N	N	E	T
B	O	N	N	E	
B	O	N	N		
B	O	N			
B	O				
B					

„Ja — das ist allerdings seltsam ... auch ich wußte nicht, daß der Sanitätsrat eine solche seltsame Rolle spielt.“

„Seit heute er sich zum zweiten Male verheiratet. Und das ist eine große Sache, denn eine Frau, die mit einem Menschen zusammen sein, ohne von ihm zu scheiden, ist eine große Sache.“

„Ja, das ist eine große Sache.“

„Oh, da hätte ich ja bald etwas Schlimmes angerichtet!“

„Aber als ich Sie an der Hand sah, glaubte ich, Sie wären hier eingedrungen um zu sehen und —“

„Oh nein — ich dachte nur etwas Komisches gegen meine Komik.“

„Habe ich mich nicht auf den rettenden Gedanken. Wenn es weiter nichts ist — sagte sie kurz entschlossen aufspringend: „Grammophon kann ich Ihnen geben.“

„Es war ein gewisses Unternehmern, denn sie mußte dem Gramphon den Rücken kehren. Und in dem Gedanken, daß der Mann sie jetzt hinterläßt, niederzulegen konnte, alterte ihre Hand so sehr, daß sie die Hülse des Wasser auf den Boden schüttelte. Aber sie hatte dennoch einen großen Gewinn erzielt, nämlich in den Schrank zu greifen und ein großes Quantum eines — Schlafmittels in das Glas zu schütten.“

„Mit einem kompromittierten Versuch zu lächeln stellte sie den Kranz auf den Tisch.“

„Bitte — wie es Ihnen —“

„Danke!“ sagte er höflich und nahm — wie es schien — einen großen Schluck.

„Habe ich mich nicht auf den rettenden Gedanken. Wenn es weiter nichts ist — sagte sie kurz entschlossen aufspringend: „Grammophon kann ich Ihnen geben.“

„Es war ein gewisses Unternehmern, denn sie mußte dem Gramphon den Rücken kehren. Und in dem Gedanken, daß der Mann sie jetzt hinterläßt, niederzulegen konnte, alterte ihre Hand so sehr, daß sie die Hülse des Wasser auf den Boden schüttelte. Aber sie hatte dennoch einen großen Gewinn erzielt, nämlich in den Schrank zu greifen und ein großes Quantum eines — Schlafmittels in das Glas zu schütten.“

Wie der Blick nach Hilde aus dem Zimmer, die Tür hinter sich verriegelnd. Was nun? Der Polster telefonieren? Ja, aber der Apparat befand sich ausgerechnet im Arbeitszimmer! — Der alte Wertens! — hufte es ihr durch den Kopf. ... Stofpernd rannte sie die dunkle Treppe hinunter. ... warf in der Diele eine Kiste oder etwas Ähnliches um. ... verfiel plötzlich vollständig der Hausarzt. Noch schon nach wenigen Schritten blieb sie mit teiler Stimmkraft stehen: das Klacken eines Autos wurde auf der Sandstraße vernommen. ... ein Scheinwerfer bligte auf und gleich darauf hielt das Auto mit einem lauten Klack. „Wenn Sie nicht!“ brüllte eine fröhliche Komik. Hilde fiel dem Dunkel um den Hals und teilte ihm halbiert und aufgeregtes das Vorgefallene mit. „Kind, was hast du nur angerichtet! ... Natürlich war es Dr. Bahrenholz — von der zu Tode erschrockenen Hilde rannte er in das Haus und stürzte die Treppe hinan. Aber als die beiden das Arbeitszimmer betraten, bot sich ihnen ein überraschender und unerwarteter Anblick: Dr. Bahrenholz saß in einem Klubsessel, las in einer Zeitung und rauchte eine Zigarre. — Rotterte der Sanitätsrat verblüfft — „ich dachte, Sie hätten diese schreckliche Zigarre getrunken?“

„Oh nein —“ lachte Dr. Bahrenholz — „das gnädige Fräulein stellt mich für einen Einbrecher.“

„Sie wollten mich bereits mit einem Zigarrenschneideknäuel erschlagen! ...“

„Aber ich wollte ihr den Spaß nicht verderben, darum lächelte ich eine kleine Komik.“

„Dunkel Karl muß sich in einen Sessel und lachte.“

„Hildegard hat und dröhnend, daß die Gläser und Platten im Arbeitszimmer zerbrachen.“

„Dr. Bahrenholz ein.“

„Hildegard dachte sie, das klinge lei, mitzulassen. ... und das tat sie denn auch.“

„Kinder —“ lachte Dunkel Karl nach einer Weile — „da hätte ich in betraute etwas Schönes angerichtet! Ich verzeihe auch gegenseitig einen Besuch. ... es sollte eine Überraschung ... Na, diese Überraschung ist reiflos beglück!“

„Aber wie ist das möglich?“ forschte Hilde ungläubig, „Ich wohnte vor wenigen Wochen in der Urania einem Vorfrage Herrn Dr. Bahrenholz bei, und —“

